

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1 Thlr.,
für die Provinz 1 Thlr.
24 Sgr.
Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate
(14 Sgr. für die fünfgespal-
tene Zeile oder deren Raum;
Reklamen verhältnismäßig
höher) sind an die Expedi-
tion zu richten und werden
für die an demselben Tage er-
scheinende Nummer nur bis
10 Uhr Vormittags an-
genommen.

Amtliches.

Berlin, 17. August. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen
Se. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Den Großherzoglich Ba-
denischen Geheimen Rath und Professor Dr. Schloffer zu Heidelberg und den
Geheimen Regierungsrath und Professor Dr. Neumann zu Königsberg in
Preußen, nach stattgehabter Wahl zu stimmungsfähigen Ritters; so wie den Pro-
fessor Louis Agassiz zu Boston und den Geographen John Charles
Frederick zu Washington, zu auswärtigen Ritters des Ordens pour le mé-
rite für Wissenschaft und Künste zu ernennen; ferner dem Kammerherrn, Frei-
herrn Karl von Sebeck in Zweibrücken die Erlaubnis zur Anlegung des von
des Königs von Portugal Majestät ihm verliehenen Kommandeur-Kreuzes des
Christus-Ordens zu erteilen.

Dem Dr. Ernst aus'm Weerth zu Bonn ist das Präbikat Professor ver-
liehen; und der Direktor des Gymnasiums zu Kleve, Professor Dr. Herbst,
in gleicher Eigenschaft an das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Köln versetzt
worden.

Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin von Preußen ist gestern nach
Baden und Se. Königliche Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen nach
Leipzig abgereist.

Angekommen: Der Königlich hannoversche General-Direktor des
Wasserbaues, Landdrost, Freiherr von Bülow, von Hannover.

Abgereist: Se. Excellenz der Staats- und Minister der auswärtigen
Angelegenheiten, Freiherr von Schleinitz, nach Ostende; Se. Excellenz der
Staats- und Kriegs-Minister, General-Lieutenant von Roon, nach Stettin;
Se. Excellenz der Kaiserlich russische Reichskanzler, Graf von Nesselrode,
nach Leipzig; der Erste Präsident des Appellationsgerichts zu Magdeburg, von
Gersdorf, nach Magdeburg und der großherzoglich Mecklenburgische Bundes-
taggeplante, Freiherr von Bülow, nach Schwerin.

Bei heute beendigten Ziehung der 2. Klasse 122. Königl. Klassen-
Lotterie sind 1 Gewinn von 2000 Thlr. auf Nr. 41,619, 1 Gewinn von 600
Thlr. auf Nr. 40,537 und 2 Gewinne zu 100 Thlr. fielen auf Nr. 2787 und 67,179.
Berlin, den 16. August 1860.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegramme der Posener Zeitung.

Dresden, Donnerstag 16. August, Nachmitt. Das
heutige „Dresdner Journal“ ist zur Erklärung ermächtigt,
daß die Angaben des Artikels der „Deutschen Allgemeinen
Zeitung“ Nr. 187: „Vom Lech“ über Minister-erathungen
in Dresden und München wegen Kräftigung der Bundes-
exekutivgewalt, gänzlich erfunden seien.

Zara, Mittwoch 15. August. Nikizza, Sohn des
Mirko Petrovich, ist gestern Abend in Cetinje zum Fürsten
von Montenegro ausgerufen worden.

(Eingeg. 17. August 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 16. August. [Vom Hofe; Lei-
denfeierlichkeit; Verschiedenes.] Vom Prinz-Regenten
ist aus Ostende die Nachricht hier eingegangen, daß er seine frühe-
ren Reiseabsichten geändert habe und schon Ende August aus dem
Seebade hierher zurückkehren und dem Manöver beizuwohnen werde.
Hi-durch gewinnt die verbreitete Nachricht an Wahrscheinlichkeit,
daß der Kaiser von Oesterreich zur Manöverzeit dem Prinz-Regen-
ten seinen Besuch zugesagt habe. Mitte September beabsichtigt
der Prinz-Regent mit dem Prinzen und der Frau Prinzessin Fried-
rich Wilhelm zu einem mehrtägigen Besuch an den herzoglichen
Hof nach Koburg gehen, wo um diese Zeit die Königin Victoria
und der Prinz Alfred von Großbritannien und der König der Belgier
erwartet werden. Ein Gerücht läßt den König der Belgier
auch an unseren Hof kommen. Wie schon gemeldet, geht die Frau
Prinzessin Friedrich Wilhelm Anfangs September zur Kräftigung
ihrer Gesundheit nach Putbus. Der Prinz wird seine Gemahlin
dort hin begleiten, nach einem kurzen Aufenthalt aber wieder hierher
zurückkehren und dann während der Dauer des Manövers in seinem
hiesigen Palais Wohnung nehmen. Haben die Truppenübungen
ihr Ende erreicht, dann holt der Prinz seine Gemahlin von Putbus
ab und es wird die Reise nach Koburg angetreten. Noch in diesem
Herbst wollen die hohen Herrschaften ihr am Riesengebirge gelege-
nes Gut Bulowvorwerk besuchen und die dort ausgeführten Neubau-
ten besichtigen. Im nächsten Jahre gedenken sie im dortigen Schlosse
mit ihren Kindern einen längeren Aufenthalt zu nehmen. Der Mi-
nister v. Auerswald hat heute seine Reise nach Ostende angetreten
und wird dort drei Wochen lang das Seebad gebrauchen. Ende
September geht der Handelsminister zum Zwecke einer Inspektion
auf mehrere Wochen nach Pommern.

Heute Mittag ist der französische Militärbevollmächtigte Graf
Beaulaincourt, wie es der Prinz-Regent befohlen hatte, mit allen
militärischen Ehren zur Erde bestattet worden. Hierdurch soll die
Wittve bestimmt worden sein, die Leiche ihres Gatten in fremder
Erde ruhen zu lassen; nur sein Herz hat sie zurück behalten und
das soll sie nach Frankreich begleiten, wohin sie schon in diesen
Tagen zurückkehren will. Die zahlreiche Beteiligung unserer Offi-
ziere an dem Leichenbegängnisse gab Zeugnis von der großen Theil-
nahme, welche das traurige Ende des Grafen bei unserer Armee
gefunden hat. Der Todtenruhe wohnte Prinz August von Würt-
temberg, Fürst Radziwill, die Generalität, zahlreiche Stabsoffiziere
u. d. d. französische Gesandtschaftspersonal, mehrere Mitglieder des
diplomatischen Korps, die englischen und russischen Militärbevoll-
mächtigten, Hamilton und Graf Adlerberg und viele andere hoch-
gestellte Personen. Da der verstorbene Artillerie-Offizier war, so
hatte auch unsere Garde-Artillerie-Brigade das Leichenkommando
gestellt und bestand dasselbe aus 5 Offizieren und 60 Mann. Von
10 Unteroffizieren wurde der Sarg aus der St. Hedingskirche ge-
tragen und auf den mit 4 Pferden bespannten Leichenwagen geho-

ben, wobei das Leichenkommando präsentirte und das Trompeten-
Korps den Trauermarsch blies. Hierauf setzte sich der Leichenzug
nach dem katholischen Kirchhofe in Bewegung; sämtliche Militä-
tärs- und die übrigen Personen folgten zu Fuß: alle hohen Herr-
schaften hatten ihre Wagen geschickt, so daß der Zug eine bedeutende
Länge hatte. Als der Sarg in die Gruft gesenkt wurde, gab das
Leichenkommando eine dreimalige Salve. — Heute hatten wir wie-
der einmal einen trockenen Tag, doch war es so heiß, daß wir ein
Gewitter befürchteten. Die Kartoffelkrankheit scheint überhand zu
nehmen; wir haben jetzt hier viel fränke Kartoffeln. Landwirthe
behaupten, daß namentlich Frühkartoffeln von der Krankheit befall-
en sind und wollen nun vorzugsweise die späten Kartoffeln banen.

— [Ministerialreskript in Betreff der Diszipli-
nargewalt gegen Ortschulzen.] Der Minister des In-
nern Graf Schwerin hat unter dem 31. Mai d. J. folgenden Res-
skript an den Oberpräsidenten von Schlesien gerichtet: „Auf den
gesälligen Bericht vom 31. März c. eröffne ich Em. Excellenz erge-
benst, daß ich der von dem Landrathsamte des Beuthener Kreises
in der Beschwerde vom 28. Januar d. J. vorgetragene Ansicht da-
hin beitreten muß, daß die Dominial-Polizeiverwaltungen zur
Verhängung von Disziplinarstrafen gegen die Ortschulzen ihres
Bezirks nicht für befugt zu erachten sind. Der Schulze ist nach §.
46 Tit. 7 Th. II. des A. L. R. der Vorsteher der Gemeinde und in
dieser Eigenschaft hat er die im §. 53 und 59 ff. l. c. näher aufge-
führten polizeilichen Funktionen zu üben. Nach §. 19 des Diszi-
plinargegesetzes vom 21. Juli 1852 steht dem Landrath die Befug-
nis zu, gegen Unterbeamte Ordnungsstrafen festzusetzen. Andere
Vorgesezte haben dieses Recht nur, soweit es ihnen durch besondere
Gesetze oder auf Grund solcher Gesetze erlassene Instruktionen aus-
drücklich beigelegt ist. Ein solches Gesetz, bez. Instruktion für die
Inhaber der polizeilich-obrigkeitlichen Gewalt, ist aber nicht erlas-
sen worden und kann auch durch die von der Regierung behauptete
Observanz nicht ersetzt werden. Dies ist an sich klar, hier aber um
so mehr, als in Bezug auf die Disziplin der Gemeindebeamten,
also auch der Schulzen, das Disziplinargesetz im §. 78 noch die be-
sondere Vorschrift enthält, daß die Einleitung der Disziplinarun-
teruchung außer von dem Regierungspräsidenten von derjenigen
Behörde, welcher die Ernennung oder Bestätigung des Beamten
zusteht, verfügt werden kann. Der Inhaber der polizeibrigkeitli-
chen Gewalt ist aber weder ein Beamter, noch eine solche Behörde,
welcher die Ernennung oder Bestätigung des Beamten zusteht, ver-
fügt werden kann. Der Inhaber der polizeibrigkeitlichen Gewalt
ist aber weder ein Beamter, noch eine solche Behörde. Das Gesetz
über die ländlichen Ortsobrigkeiten vom 14. April 1856 hat dies
mehrfach und ausdrücklich betont (§. 1 und §. 12). Wenn der
Landrath, welchem die Bestätigung gebührt. Dieser ist die dem
Schulzen vorgelegte Behörde und daher auch nur im Befehle der
Disziplinarergewalt. Em. Excellenz ersuche ich ergebenst, von der vor-
stehenden Entscheidung der dortigen Regierung mit Bezug auf
Ihren Bericht vom 5. März d. J., so wie dem Landrathsamte zu
Beuthen gefälligst Kenntniß zu geben.“

— [Deutscher Juristentag.] Zur Bestreitung des Kosten-
aufwandes für den am 28. d. M. hier zusammentretenden Juristen-
tag hat der Finanzminister auf Antrag des Justizministers die
Summe von 2500 Thln. bewilligt. Aus den Vorlagen erwähnen
wir, daß das Schreiben, durch welches der Obertribunals-Vize-
präsident Dr. Bornemann seine Nichtbetheiligung an den Verhand-
lungen entschuldigt, nur in der Errichtung eines gemeinsamen höch-
sten Gerichtshofes eine Bürgschaft für die Einheit in der Rechts-
anwendung erblickt und der Verammlung dessen Zusammenfassung,
dauerndes oder zeitweises Zusammentreten und Wirkungskreis zu
näherer Erwägung empfiehlt. Eine Denkschrift des Obertribunals-
raths Dr. Waldeck geht gleichfalls auf die Begründung einer für alle
deutschen Bundesstaaten gemeinschaftlichen obersten Instanz hinaus,
die indeß nach der Meinung des Proponenten nur als Kassations-
hof hingestellt werden könnte. Im Uebrigen empfiehlt diese Den-
kschrift für alle deutschen Staaten eine Justizorganisation nach Ana-
logie der seit 1817 in Preußen vorbereiteten, seit 1849 in allen
Provinzen der Monarchie bestehenden, auf mündliches Verfahren
vor kollegialisch formirten Gerichten gegründeten. An diese allge-
meinen Vorschläge knüpft der Verfasser der Denkschrift fünf Pro-
grammpunkte theils zur Herbeiführung eines gleichmäßigen Beweisver-
fahrens, theils zur Einführung einer obligatorischen Vertretung der
Parteien im Zivilprozeß durch rechtskundige vom Staat bestellte
Sachwalter. Ein Antrag des Kammergerichtsraths Budee stellt die
gleiche Forderung zur Erwägung des Juristentages. Anträge
Mittermaiers in Heidelberg und des Obergerichtsraths Bähr zu
Kassel bezwecken Vereinbarungen über eine dauernde, nach der
Trennung der Verammlung theils durch eine ständige Deputation,
theils Korrespondenzthätigkeit der Mitglieder fortzuführende und zu
unterhaltende Wirksamkeit des Juristentages für Herstellung einer
einheitlichen Rechtsanwendung und einer übereinstimmenden Gesetz-
gebung. Bähr will, daß der Juristentag zu diesem Ende Schrift-
führer für die einzelnen Länder bestimmen lasse, durch welche in
gegebenen Fällen gehörte Auskunft über das in den einzelnen
deutschen Ländern geltende besondere Recht vermittelt werde. Mitter-
maiers Vorschläge haben hauptsächlich die Vorbereitung von Gesetzen
im Auge, deren Erlaß für das gesammte Deutschland ein allge-
meines Interesse hat. Eine Denkschrift endlich des Appellations-
gerichtsraths v. Kraewell zu Naumburg a. d. S. beantragt, die
Nothwendigkeit eines gemeinsamen deutschen Strafgesetzbuches in
Form einer Resolution auszusprechen und gleichzeitig in Erwägung

zu ziehen, auf welche Weise dieses Bedürfnis am zweckmäßigsten
und schnellsten befriedigt werden könne.

— [Die Bedingungen der staatlichen Organisation Deut-
sche.] Der „Preuß. Landbote“ enthält folgenden Artikel: „Wir hatten jüngst
den Satz ausgesprochen, daß nur ein freies Oesterreich stark, deutsch und der rechte
Bundesgenosse Preußens sei. In Folge dessen sind wir aufgefordert worden,
die Frage zu beantworten: ob Oesterreich, das Oesterreich, welches Deutschland
stark machen soll, stark und frei werden könne, obgleich es darauf beharrt, Be-
neten unter seinem Scepter zu behalten und um Venetiens Besitz deutsches
Blut zu vergießen; wir sind aufgefordert worden, ein Bild des freien Oesterreichs
zu entrollen. Wir werden die Frage zu beantworten versuchen. Freilich sind
wir nicht im Stande, den Organismus, der die österreichischen Völker zu einem
Gesamtsstaate mit wesentlich deutschem Gepräge zusammenzufassen im Stande
ist, in seinen Details wie ein ausgeführtes Gemälde vorzuweisen: (für staatliche
Organisationen lassen sich nur Grundgedanken geben, deren Entwicklung den
lebendigen Faktoren des Staatslebens als Akt freier Willensbestimmung anheim-
fällt), aber wir möchten vielleicht darthun können, daß die Hindernisse, welche
man im Allgemeinen und namentlich in den liberalen Kreisen traditionell als
unüberwindlich für den österreichischen Gesamtsstaat bezeichnet, diese Beschaffen-
heit nicht haben, daß ein österreichischer Herrscher, der seinem Volke statt Seinen
Brot bietet, ein Volk, nicht Kronländer haben wird. Wir wollen dabei vorläuf-
ig Venetien, auf das wir gesondert zurückkommen, völlig außer Betrachtung
lassen, wie eine überseeische Kolonie, ein Außenland, dessen besondere Verhält-
nisse augenblicklich eine Einfügung in das Staatsganze unmöglich machen. Das
Hinderniß der Organisation Oesterreichs als einheitlichen Staates findet man in
der Stammverschiedenheit seiner Angehörigen. Man behauptet, daß freie In-
stitutionen, welche die Bewegungen des Volksgeistes entfesseln, das unvermeid-
liche Resultat haben würden, die Kräfte der verschiedenen Stämme gegenein-
ander in das Feld zu führen; man nimmt an, daß, was jetzt im Stillen und auf
die Wege der Agitation beschränkt, arbeitet, sich dann auf gesetzliche Weise orga-
nisiren und diese Organisation dazu benutzen werde, den einheitlichen Staat zu
sprengen. Nur dem Absolutismus traute man die Macht zu, die auseinanderstrei-
benden Nationalitäten zusammenzuhalten, nicht der freien Lebensfähigkeit. Es
begegnet sich gewissermaßen die Anschauungen des Absolutismus und der östrei-
chischen Unstaatlichkeit in jener Prophezeiung. Ähnlich wie die Absolutisten
und radikalen Demokraten gleichmäßig in jedem freien Staatswesen die unver-
meidliche Vorbereitung für die Republik finden. Die Behauptung und die sich
daran knüpfende Folgerung haben, wer möchte es leugnen, viel Bestehendes,
um so mehr, als die österreichische Regierung von ihrem absolutistischen Stand-
punkte aus bisher alles Mögliche gethan hat, um die öffentliche Meinung dahin
zu bestimmen, daß nur Soldaten in Uniform und im Zivirock als Apoll der
staatlichen Einheit zu gebrauchen seien. Sollten aber nicht vielleicht die Träger
des bisherigen Systems in diesem Punkte ebenso irren, wie ihre deutschen Ge-
ner? Sollte nicht vielleicht das Streben nach Freiheit sich in das nationale Ge-
wand gekleidet, sich unbewußt mit der nationalen Leidenschaft verbrüdet haben,
um überhaupt in dem absoluten Beamtenstaate expandiren zu können? Sollte
vielleicht die weentliche Bedeutung dieser Nationalitätsbestrebungen darauf be-
ruhen, daß sie zugleich die Verförperung des Freiheitsdranges darstellen, und
würde nicht etwa in demselben Grade, als die Institutionen des Zentrums die
Garantie der Entwicklung zur Freiheit enthalten, als im Centrum sich die Bahn
der Kultur, des Fortschritts bietet, die wirklich nach vorwärts strebende Volks-
kraft sich dem Centrum zuwenden? Um diese Fragen ihrer Lösung näher zu brin-
gen, ist es nothwendig, die Natur der Nationalitätsbestrebungen in Oesterreich
scharf in das Auge zu fassen. Vor Allem müssen die Begriffe „Stammes-
verschiedenheit“ und „Nationalität“ getrennt werden. Es gibt Stämme, welche
die Geschichte unter andere Nationen zerstreut hat, und welche, wenn sie auch
in Sprache und Gewohnheiten ihre Besonderheit beibehielten, die Nationalität
in des Wortes begriffsmäßiger Bedeutung verloren haben. Die Nationalität
erhält sich nur durch die Möglichkeit nationaler Willensausrichtungen, nationalen
Handels: die bloße Raceneigenheit reicht dazu nicht aus. Solcher
Stämme slavischen Blutes gibt es in Oesterreich eine große Anzahl: Kroaten,
Slavonier, Rajzen, Serben, Dalmatiner, Krainer, Kärnthner, Fritzer, Hannan-
ten, Ruthenen u. d. d. Alle diese Stämme sind, wenn auch slavischen Naturells,
dem Gesamtsstaate schon heute so fest verbunden, daß eine nationale Agitation
in panslavistischem Sinne bei ihnen keinen Boden findet. Der mächtige Han-
nate, der kräftige Bauer bei Triest ist ein ebenso guter Oesterreicher, als der ober-
schlesische Bauer ein guter Preuze ist, und je wohler sich jene in Oesterreich füh-
len werden, desto eiliger werden ihnen die Bestrebungen im slavisch-nationalen
Interesse erscheinen. Die Millionen Oesterreicher, welche dieser slavischen Dias-
pora angehören, als nationale Gegner des Gesamtsstaates in Anschlag zu brin-
gen, ist daher thatächlich unrichtig. Nur das Gegenthum mit dem Mittel-
punkte Prag, die polnische Aristokratie und das Magyarenthum sind es, deren
Bestrebungen als nationale gelten dürfen.“

— [Erläuterungen für den Grenzverkehr
mit Rußland.] In Petersburg ist bekanntlich vor einiger Zeit
eine Kommission ernannt worden, um eine zeitgemäße Abänderung
des gesetzlichen Verbots wegen Einführung russischen Papiergeldes
in Rußland und überhaupt über weniger strenge Grenzbestimmun-
gen in Betreff der Geldbeziehungen zum Auslande zu beraten.
Diese Kommission hat ihre Arbeiten beendet und wir erfahren aus
zuverlässiger Quelle, daß das Resultat, welches schon in nächster
Zeit bekannt gemacht werden wird, für den allgemeinen Verkehr
recht günstig ausfallen soll und manchem Uebelstande auf diesem
Gebiete abgeholfen werden wird.

Danzig, 15. August. [Marine.] Se. Majestät Brigg
„Hela“, Kommandant Lieutenant z. S. I. Kl., Klatt, ist, nach dem
„D. D.“, heute zur Kreuzfahrt in der Dniep, aus dem hiesigen Ha-
fen abgeegelt. — Die Ueberführung der Inventariestücke für die
permanent in Stralsund stationirten Dampfschiffe wird be-
reits in Angriff genommen und auch mit der Ueberweisung dieser
Fahrzeuge an das dortige Marindepot begonnen. Dies Marine-
Etablissement in Stralsund ist übrigens mit Aufwand bedeutender
Geldmittel hergestellt und sind die Gebäude daselbst sämtlich
massiv und in schönem Baustil aufgeführt, weil dort nicht die hier
hindernden fortifikatorischen Rücksichten obwalteten. Besonders
zweckmäßig ist der zur Aufnahme der Kanonenboote hergerichtete
Schuppen, welcher dieselben vollständig bergen und oberhalb die
Inventariestücke aufnehmen kann, so daß durch Lufen im Augen-
blicke die Boote ausgerüstet und auf Rollen in ihr Element geleitet
werden können.

Naumburg, 15. August. [Obstsegen.] Nach sachkund-
ger Schätzung beträgt der Werth des in guten Jahren, wie das
diesjährige, aus dem Saalthal (etwa zwischen Kahla und Kamburg)
als Handelsartikel ausgeführten Obstes über 1 Mill. Thlr. Nur
allein den Ertrag der Pflaumen auf einer noch geringeren Strecke
veranschlagt ein dortiger Händler auf 200,000 Thlr.

Oesterreich. Wien, 15. August. [Das Programm
der ungarischen Reichsräthe.] Die „Neuesten Nachrichten“

fahren fort, im Gegensatz zu anderen Wiener Blättern, namentlich der „Dest. Ztg.“ und der „Presse“, das von den Ungarn ausgehende Reichsraths-Programm einer größeren Selbstständigkeit der Kronlande für ihre innere Angelegenheiten günstig zu beurtheilen. Das erstgenannte Blatt bemerkt in dieser Hinsicht unter Anderem:

Wir sind schon heute auf dem Wege der Verständigung. Derselbe liegt einfach in der offenen Diskussion selbst und in dem aufrichtigen Willen, sich zu verständigen. Die Befürchtung, als könnte aus der „Koalition“ der ungarischen und der aristokratischen Fraktionen im Reichsrathe eine Gefahr für die zeitgemäße Entwicklung des Staatslebens auf der Grundlage der Rechtsgleichheit entstehen, halten wir, bei einer näheren Betrachtung der Elemente, aus welchen jene Koalition hervorgeht, für eine illusorische. Daß es unter den ungarischen Aristokraten vielleicht noch immer einige exklusive Heißsporne gäbe, dies wäre leicht möglich; aber sie zählen nicht im Rathe der Nation und nicht im Rathe ihrer eigenen Standesgenossen. Eine andere Befürchtung, die, gegenüber dem ungarischen Programme, wach wurde, bezieht sich auf die Möglichkeit, daß den Ungarn wieder ihre separate Konstitution gewährt würde, während die anderen Provinzen bloß mit ihren altständischen Verfassungen beglückt werden könnten. Diese Möglichkeit, wir wissen es wohl, erregt überall die schwersten Bedenken. Nur dann ließe sich jene Befürchtung rechtfertigen, wenn wirklich das Programm die Voraussetzung ziele, daß es den Ungarn in ihren verfassungsgemäßen Bestrebungen gleichgültig sein könnte und sein würde, welche politische Verhältnisse in den übrigen Landestheilen des Reichs zur Entwicklung gelangen. Wir hegen aber schon heute die feste Ueberzeugung, daß in keinem ungarischen Programme, von welcher Fraktion es auch ausgehen möge, eine solche Gleichgültigkeit zu finden sein werde (?). Wir wollen aber, wie gesagt, jede weitere Aussprache darüber in so lange vertagen, bis wir in der Lage sind, das, was man das ungarische Programm nennt, offen und ehrlich beurtheilen zu können.

Wien, 16. August. [Die Festlichkeiten in Salzburg.] Die „Presse“ legt in ihrem Leitartikel über die Eröffnung der Westbahn das Hauptgewicht auf die der Teplitzer Zusammenkunft beistehenden Worte in den Trinksprüchen des Kaisers Franz Joseph und des Königs Mar. „Feierliche Worte“, sagt das genannte Blatt, wie sie von den Monarchen Oesterreichs und Bayerns am 12. Aug. beim Festmahle in Salzburg gesprochen wurden, sind in den südlichen Gauen des deutschen Vaterlandes schon seit einer langen Reihe von Jahren nicht mehr gehört worden. Es müssen ernste, drängende Verhältnisse sein, eine Zukunft so bang und verhängnisvoll, wie die schwere, prüfungsvolle Zeit, die hinter uns liegt, wenn ein so dringender Mahnruf zur Einigkeit, ein so nachhaltiger Appell aus den deutschen Provinzen Oesterreichs und Deutschlands herüberschallt. Es war eine Zeit, wo deutsche Fürsten sich versammelten, ohne daß sie bei ihren Toasten der Abwesenden gedachten. Auch damals spielte die Politik eine große Rolle, aber es war nicht die Politik des guten Willens, des Vertrauens und der Einigkeit, sondern die der Eifersucht, des Argwohn und des Zweifels. Oesterreich und Preußen standen sich gegenüber als scheinbar nicht versöhnbare Nebenbuhler. Die Kluft, die den Norden vom Süden trennte, klaste jedes Mal breiter und tiefer, so oft ein öffentliches Wort von erlauchten Lippen gesprochen wurde. Zwischen Bregenz und Salzburg, welches ein Kontrast und welches ein Umwandlung in der gegenseitigen Stellung der Kabinete von Wien und Berlin! In der Gruppierung der Thatsachen liegt oft eine Bedeutung, welche darüber irre führt, ob wir es mit einem sinnigen Zufall oder mit einem sorgfältig vorbereiteten Ereigniß zu thun haben. Bei Eröffnung einer Bahn, welche Oesterreich mit dem bayerischen Lande so eng verbindet und den süddeutschen Verkehr von Norddeutschland gewissermaßen emancipirt; bei Einweihung einer Schienenstraße, welche den alten Handelsweg von Osten nach Westen über Wien und Augsburg wiederherstellt, war König Mar. von Bayern vor allen Anderen berufen, die Worte des österreichischen Kaisers zu beantworten, und die Art und Weise, wie er es gethan, ist wohl geeignet, die Bedeutung des Tages von Salzburg zu erhöhen. Die hohe Befriedigung über die Ergebnisse der vor wenigen Wochen zu Teplitz stattgehabten Begegnung, welcher der kaiserliche Sprecher einen so gewichtigen Ausdruck gab, wurde vom König von Bayern „als eine Bürgschaft für Deutschlands Einigkeit“ begrüßt, in der „unsere Kraft und unsere Einigkeit liegen“. Der erste deutsche Mittelstaat sprach hiermit in der unzweideutigsten und feierlichsten Weise den Anschluß Bayerns an die gemeinsamen Gefinnungen Preußens und Oesterreichs aus, welche zu Salzburg so rückhaltlos proklamirt wurden. Wenn man auf die seltsame Stellung zurückblickt, welche die deutschen Mittelstaaten jedes Mal einnahmen, so oft es die Geltendmachung einer wahren deutschen Politik sowohl nach Innen als nach Außen galt; wenn man sich erinnert, wie das Gewicht der Mittelstaaten bleiern bald an Oesterreich, bald an Preußen hing, und namentlich zur Zeit des orientalischen Krieges die Wahrnehmung deutscher Interessen durch sein Hinneigen zu Rußland verminderte; wenn man noch nicht vergessen hat, wie die Mittelstaaten in der Frankfurter Bundesversammlung, durch ihre unbegründete Besorgnis vor einer Schmälerung ihrer Selbstständigkeit und ihrer Machtvollkommenheit verleitet, mit verhängnisvoller Konsequenz die Lösung einer Anzahl von Fragen vereitelten, welche die Lebensbedingung Deutschlands bilden: dann wird man in dem bezeichnenden Hinweis des Königs Mar. von Bayern auf das jüngst erzielte Einvernehmen zwischen den Herrschern von Oesterreich und Preußen das Anzeichen einer heilsamen Umkehr in der Politik der Mittelstaaten und den ersten Beweis ihres festen Anschlusses an die gemeinsamen Gesichtspunkte erblicken können, welche in Teplitz gewonnen wurden.

Zara, 14. August. [Die Leiche des Fürsten Danilol] wurde heute früh 6 Uhr unter Führung des General-Majors Rodich mit militärischen Ehren bis außerhalb der Festungswerke von Cattaro geleitet und dort von den Montenegrinern übernommen. In Cetinje finden große Volksversammlungen statt.

Baden. Karlsruhe, 16. August. [Fhr. v. Wessenberg und die kirchliche Bewegung in Baden.] Die „Karlsru. Ztg.“ bringt an der Spitze ihres Blattes einen Artikel, in welchem sie dem am 9. d. M. zu Konstanz verstorbenen Freiherrn Zgn. Heinr. v. Wessenberg einen von warmer Anerkennung erfüllten Nachruf widmet und zugleich Wessenbergs Ansicht über die ultrakirchliche Bewegung der Gegenwart bespricht. „Das Eigenthümliche seines Wesens“, sagt die „Karlsru. Ztg.“, „gleichsam der Kern seiner Persönlichkeit, der diese gleichmäßig nach allen Richtungen seines Willens und Thuns durch und durch belebte, war eine wahrhaft christliche, tief innige Religiosität. Dieser Kern, durch die reichsten Schätze geistiger und wissenschaftlicher Bildung genährt und mit gewinnender Annuth der äußeren Erscheinung gepaart, entfaltete sich im Konflikt mit feindlichen und widerstrebenden Mächten nur immer kräftiger und wurde ihm zur Weiße seiner geschichtlichen Bestimmung. Wessenberg ist dadurch einer der Urheber und ein leuchtendes Vorbild je-

ner erneuten christlichen Geistes- und Lebensrichtung geworden, welche im Gegensatz zu dem scholastisch-theologischen Standpunkt, der das Christenthum in ein starres hierarchisches Kirchenthum auflösen will, die göttliche Einfachheit und die welterlösende Kraft des in der Liebe thätigen Christusglaubens wieder zum Bewußtsein und zur Anerkennung der Menschen zu bringen bestrebt ist, und von deren endlichem Sieg die Geschichte der Menschheit, insbesondere aber das deutsche Volk, vorzugsweise bedingt sind. Was Wessenberg für diese seine bis zur ersten Stunde des Todes mit treuer, gottergebener Seele festgehaltene Lebensaufgabe gewirkt und geduldet, so wie von seinen Verdiensten auf dem Gebiete der deutschen Literatur kann hier nicht des Weiteren die Rede sein; es wird die Aufgabe des künftigen Geschichtsschreibers sein müssen. Aber die Ansicht des herrlichen Mannes über die gegenwärtige ultrakirchliche Bewegung, wie er sie in einem Schreiben an einen Freund ausgesprochen hat, wollen wir hier in Uebereinstimmung mit dem Willen des Verewigten, wörtlich mittheilen. Das Schreiben, datirt Konstanz, 11. Januar 1860, lautet: „Unsern lieben Freunden Mittermaier Rundmachungen in Betreff des Konkordats (es ist die Heidelberger Petition gegen das Konkordat gemeint) und diejenigen seiner Geistesverwandten muß Jeder, der das wahre Bedürfnis seiner Kirche kennt und befriedigt zu sehen wünscht, mit vollkommener Bestimmtheit gutheißen und gefördert zu sehen wünschen. Wir leben in einer Zeit schwerer Prüfung. Deswegen waren jene Rundmachungen wahrhaft verdienstlich und nothwendig. Ihrem Zweck war mein ganzes Leben und Wirken gewidmet und wird es ferner bleiben. Der ausgestreute Same wird ohne Zweifel unter Gottes Schutz bleibende Frucht bringen. An uns ist es aber, unsere Verwendung dafür seines Schutzes würdig zu zeigen. Mich freut, daß so viele wackere Kämpfer für die gelästerte Wahrheit mit Muth und Entschlossenheit ohne eigennützige Absichten zusammenwirken. Die lügenhaften Gerüchte des Tages müssen wir durch die That entkräften und dabei innig Gott vertrauen, dem allein es zusteht, die Zeit des Gelingens zu bestimmen. Vielleicht wird mir noch möglich, mich in der gelindern Jahreszeit mit den trefflichen Freunden der guten Sache mündlich zu verständigen. Herzlich grüße ich alle Freunde der guten Sache, die unter Gottes Obhut steht. Zg. Heinr. Freiherr v. Wessenberg.“ Wir dürfen diese Worte des trefflichen Mannes, dessen reinen Charakter selbst erbitterte Gegner, wenn sie nur noch fähig sich zeigen, wahrhaft Edles zu würdigen, Anerkennung zollen, als sein heiliges Vermächtniß an die Katholiken Badens, ja an unser gesamtes Land und Volk betrachten, dessen Wohlfahrt Wessenberg in einem langen prüfungsvollen Leben die ganze Kraft seiner liebevollen, hochbegabten Seele, die nie das Ihre suchte, gewidmet hatte. Sein Andenken wird ihm den würdigen Platz, den er in der geistigen Entwicklung des deutschen Volkes einnimmt, im Gedächtniß Aller erhalten, deren Sinn für Hohes und Edles offen ist.“

Frankfurt a. M., 15. August. [Gemeinheit.] Der Kurfürst von Hessen, welcher seit ungefähr einer Woche mit der Fürstin von Hanau auf seiner hiesigen Villa, vor den Thoren der Stadt neben den Eisenbahnstationen, residirt, hatte am 11. d. ein sehr unangenehmes Renkontre auf der Zeit zu bestehen. Einige seiner Unterthanen erkannten ihn, als er in der genannten weltberühmten Straße promenierte, und fühlten sich, wahrscheinlich im Bewußtsein ihrer Sicherheit (welcher Muth!) in der freien Stadt, veranlaßt, ihn nicht allein mit einigen höchst heftigen derben Schimpfwörtern zu insultiren, sondern auch fast handgreiflich auf den Unterschied seiner und ihrer Konstitution aufmerksam zu machen. Der Kurfürst sah sich schließlich genöthigt, zur Realisirung einiger Einkäufe in den bekannten Böhler'schen Galanterieladen zu retiriren. (D. A. Z.)

Schleswig. Flensburg, 14. August. [Politische Verfolgungen.] Die Untersuchungen und Strafverurtheilungen gegen diejenigen, welche sich an die letzte schleswigh'sche Ständerversammlung mit Adressen oder Petitionen gewendet haben, nehmen ihren ungehinderten Fortgang. Wer die hiesigen Verhältnisse kennt, wird sich nicht darüber wundern, daß es auch in den Augen der Gerichte ein Verbrechen ist, dem Kopenhagener Fanatismus zu mißfallen. Die Hardsbovget zu Leck hat neuerdings den Cand. jur. Hansen zu einer Geldstrafe von 600 Thln. verurtheilt, weil er sich in der Adresssache durch patriotischen Eifer hervorgethan haben soll. Ketel Ketelsen von Enge, Nis Boysen von Stedensand und Gregersen von Enge sollen jeder zu einer Geldbuße von 100 Thln. und P. Koch von Agderup zu einer Muilt von 70 Thl. n. verurtheilt sein. Christian Hansen und P. Jessen Johannsen zu Agderup haben eine Muilt von 70 Thln. zu erlegen. Der praktisirende Arzt Nagel in Leck wurde von der Instanz abfolvirt. Wie es heißt, haben sämtliche Verurtheilte an das Appellationsgericht zu Flensburg appellirt.

Großbritannien und Irland.

London, 14. August. [Das Parlament und Lord Palmerston.] Ob das Parlament am 24. d. M. oder um einige Tage später prorogirt werden wird, ist noch nicht bestimmt. Bedeutende Debatten aber wird es kaum noch geben. Die Abstimmung über die Papiersteuer dürfte die letzte gewesen sein, in welcher die Parteien ihre Stärke gemessen haben. Und auch diese war nur eine künstlich angeregte, denn Jedermann wußte und sagte voraus, daß es den Tories nicht im entferntesten darum zu thun sei, das Kabinet zu stürzen, und daß Lord Palmerston, im Fall einer Niederlage, eben so wenig abgedankt, wie das Parlament aufgelöst hätte. Daß es aber überhaupt zu jener Debatte kam, die so viel Lärm machte und eine Menge anwesender Mitglieder von Schottland und dem Continente nach Westminster zurückführte, war, nach der „Saturday Review“, nichts Anderes, als ein klug angelegtes, geschickt ausgeführtes Kunststück Lord Palmerston's. Das genannte Blatt sagt nämlich:

Lord Palmerston hat es gewiß mit stillem Behagen angesehen, wie einige seiner ausgezeichnetsten Kollegen sich im Laufe der Session bloßgestellt hatten, vor Allen Gladstone mit seinem Budget und Russell mit seiner Reformbill, während er selber sein Ansehen im Unterhause wunderbar befestigte. Aber am Ende waren es doch seine Kollegen, und wenn man sie mit Schmutz bewarf, mußten natürlich auch für ihn selber einige Flecken abfallen. Ein Angriff der Opposition gegen das Kabinet als Ganzes wäre ihm erwünscht gewesen, um von der Session als Sieger Abschied zu nehmen, doch wußte er sehr wohl, daß die Tories einen derartigen Angriff, ihn zu stürzen, um seinen Preis unternehmen wollten. Es handelte sich für ihn also darum, sie zu einer Attacke zu verleiten, und dies that er sehr geschickt auf folgende Weise: Er ließ allent-

halb das Gerücht ausstreuen, als habe er offen geäußert, daß er Gladstone herzlich satt habe, daß er ihn um Alles in der Welt gern los sein möchte, und daß er bei Leibe nicht böse sein würde, wollte ihn die Opposition von diesem Plagegeist erlösen. In den „bestunterrichteten Kreisen“ war Jeder bereit, einen Eid darauf zu nehmen, daß der Premier sich den Teufel um seinen Kanzler der Schatzkammer und dessen Papiersteuer kümmere. Demgemäß erklärten eine Masse Whigs, sie würden mit der Opposition stimmen; die Irländer erklärten, sie wollten allesamt ins Lager der Gegner desertiren, und ein Gleiches flüsterte man sogar von Leuten, die Lord Palmerston am nächsten stehen, unter Anderen von Lord Ashley (dem Sohne von Lord Palmerston's Schwiegerohn, Grafen Shaftesbury). Das war ein gewaltiger Köder für die Opposition, und sie biß an. Endlich, so dachten sie, befände sich Gladstone in ihrer Gewalt, endlich könnten sie dem radikalen Bright einen Stoß geben und damit den Sturz des liberalen Kabinet's für kommende Zeiten vorbereiten. Demgemäß sporneten sie alle ihre Anhänger zu den äußersten Anstrengungen an, riefen die Vereinten aus aller Welt Ende nach Hause und freuten sich höchlich der Aussicht, Gladstone aus dem Wege zu räumen. Doch als es so weit war, daß sie mit Ehren nicht zurückkommen, änderte Palmerston plötzlich seinen Ton, schüttelte die bis dahin affektirte Gleichgültigkeit für seinen Kanzler der Schatzkammer ab und legte die ganze, große, mächtige, verwickelte Regierungsmaschinerie, die bei Parteibestimmungen wahre Wunder leisten kann, in Bewegung. Er griff noch zu einem zweiten, jedenfalls legitimeren Hilfsmittel, indem er seine Parteigenossen zu einer Betsprechung einlud, um sie in Masse zu bearbeiten. Das Ergebnis der Abstimmung hat bewiesen, mit welcher außerordentlichen Takte er operirte. Die Opposition sah, daß sie getäuscht worden war, bevor die Debatte noch ihr Ende erreicht hatte, konnte aber ihren Kopf nicht mehr aus der Schlinge ziehen. Die schwierigen Whigs und Irländer machten rechtsum, der Premier aber hatte einen dreifachen Zweck erreicht: er kettete die Freihändler stärker an seine Fahne, zeigte seinen Kollegen, daß er für sie einzustehen stark genug sei, und bewies dem Auslande, daß er auch in der allerbedeutendsten Parteifrage eine Majorität im Unterhause besaß.

Die torpistische „Presse“ macht sich ihrerseits über die Liberalen lustig, die ewig unter sich uneinig seien und auf speziellen Meetings zur Einigkeit erst ermahnt, verlost und gezwungen werden müßten. Daß die Regierung bei der entscheidenden Abstimmung eine Majorität haben werde, sei der konservativen Partei lange vorher bekannt gewesen, und es habe sich darüber Niemand leeren Täuschungen hingeben.

— [Tagesnotizen.] Die Königin hat einen Tagesbefehl erlassen, in welchem sie ihre volle Befriedigung über die in Edinburgh abgehaltene Freiwilligenrevue ausdrückt. — In Irland sind den neuesten Berichten zufolge abermals 36 freiwillige Streiter aus Italien halbverhungert und in Lumpen eingetroffen. Die Zahl der Rückkehrenden mehrt sich mit jedem Tage, so daß die päpstlich-irische Legion, die so himmelfürmend übers Wasser gezogen war, bald nur mehr dem Namen nach bestehen würde. Am erbittertesten sind die, welche den besseren Klassen angehören. Man hatte ihnen Offiziersstellen versprochen und sie dann als gemeine Soldaten einkleiden wollen. Vielen von den Ärmern bleibt jetzt nichts Anderes übrig, als sich in die englische Armee einreihen zu lassen und die irischen Werbe-Sergeanten machen glänzende Geschäfte. — Das Kabelleau, welches ursprünglich dazu bestimmt war, zwischen Falmouth und Gibraltar gelegt zu werden, soll jetzt dazu dienen, Rangun mit Singapur zu verbinden. Drei Fünftel der Kosten wird der britische, zwei Fünftel der indische Schatz bestreiten. Die Kosten der Verschiffung und Legung allein sind auf 135,500 Pfd. veranschlagt.

— [Das „Konstitutions-Vertheidigungskomitee“] welches sich unter Bright's Auspizien gebildet hatte, um den bei Gelegenheit der Papiersteuer angeregten Kampf der beiden Parlamentshäuser zu Gunsten des Unterhauses durchzuführen, hat sich aufgelöst, nachdem es mehrere Wochen lang unbeachtet eristirt hatte. Von Wirksamkeit war nie die Rede gewesen. Der ehemalige Vorsitzende erklärt nun, daß es den Manchesterleuten niemals Ernst um die Sache gewesen sei, und daß sie Lord Palmerston's Resolutionen am allereifrigsten unterstützt hätten, damit nur das Ministerium nicht gestürzt und der Handelsvertrag mit Frankreich nicht zu Wasser werde. Dieses Komitee wird übrigens eben so verspottet, wie der Sheffielder Diplomatenverein, der Handwerker in der hohen Politik unterrichtet, das heißt, sie so arg langweilt, bis sie beliebige Petitionen unterschreiben, die zu Dupenden in die Papierkörbe von Downing Street wandern.

Frankreich.

Paris, 13. August. [Eine neue Broschüre: Wiederherstellung Polens.] Eine dieser Tage erschienene Broschüre la Syrie et l'Asie russe hatpelt das Thema ab, Rußland müsse Konstantinopel und Frankreich Belgien nebst der Rheingrenze erhalten, wenn die Welt sich eines dauerhaften Friedens erfreuen solle; aber sie unterscheidet sich dadurch von ihren Vorläuferinnen, daß Preußen nicht in Deutschland, sondern auf Kosten Oesterreichs zu entschädigen sei. Mit anderen Worten: Der anonyme Verfasser, welcher ein höherer Artillerieoffizier ist und zum Generalstab einer hohen (nicht der höchsten) Person gehört, hält es nicht für zweckmäßig, daß Preußen sich durch die „Einverleibung“ kleinerer deutscher Staaten arrondire; er behauptet, daß die Rechte aller deutschen Souveräne unangefastet bleiben müßten, daß man dagegen Preußen und Bayern durch östreichliche Gebietsstücke für ihre Rheinprovinzen entschädigen könne. Die Erniedrigung Oesterreichs, sagt er, ist die Erhebung Preußens. Nun würde aber die Verminderung des österreichischen Gebiets die Zahl der Stimmen vermindern, über die Oesterreich in den Generalisierungen des Bundesrates verfügt. Man sieht, es ist nicht schwierig, aus Preußen den Schlüsselstein von Deutschland zu machen. Wir sind übrigens weit entfernt davon, in Deutschland nichts als Preußen aufrecht zu lassen. Die Rechte der deutschen Fürsten werden geachtet, und Oesterreich selber wird durch Bosnien und Serbien entschädigt werden. England fürchtet der Verfasser nicht; es werde sich haben, Rußland, Frankreich und Preußen entgegenzutreten. Sache Rußlands sei es, Preußen über seine wahren Interessen aufzuklären, und er zweifelt nicht daran, daß dies in der bevorstehenden Zusammenkunft des Kaisers Alexander und des Prinz-Regenten geschehen werde. Dieser werde sich dem Verständnis nicht verschließen, daß die ganze Zukunft Preußens von seiner Entscheidung abhängen, denn wenn er die Vorschläge Frankreichs zurückweise, so werde dieses sich gezwungen sehen, seinen Zweck mit Hilfe Oesterreichs zu erreichen, welches früher oder später die Hände zu einem Bündnisse mit Frankreich bieten würde, obgleich es in Villafraanca unflug genug war, die ihm eröffneten Vorschläge abzulehnen. Auch ist der Verfasser überzeugt davon, daß Preußen zugreifen wird, und er ruft, zufrieden mit sich und seiner Kombination, aus: „Rußland in Konstantinopel, Frankreich am Rhein, Oesterreich verkleinert, das ist das Uebergewicht Preußens in Deutschland, die würdige Belohnung seiner Politik. Und ist dieses so leicht erworbene Uebergewicht nicht der lebhafteste Wunsch der Mehrzahl der Deutschen? Das liberale Preußen, wird es nicht als die Fahne der Konföderation betrachten?“ Während aber so die russisch-französische Allianz mit Preußen als dem Dritten im Bunde gepredigt wird, ist andererseits mehr als je von der Wiederherstellung Polens die Rede. Man möchte eben zwei Pfeile auf dem Bogen haben, und wenn man auf die Hoffnung verzichten müßte, mit Rußland territoriale Erwerbungen zu machen, so wäre es eine „große That“, mit England Polen herzustellen. Ich höre hierauf in eingeweihten Kreisen hin und her und der polnischen Emigration hängt der „Himmel voll Geigen“. (D. A. Z.)

Paris, 14. August. [Die Stellung des gesetzgebenden Körpers; Regierungsmaximen.] Die Moniteur-Note über den gesetzgebenden Körper scheint aus der Feder des berühmten Doktor Pangloss geflossen. „Die Schweine sind geschaffen, um gegessen zu werden, und wir essen Schweinebraten. Kurz, Alles ist auf das Beste eingerichtet in der besten der Welten!“ Die

Verfassung des glorreichen und rettenden Jahres 1852 vereinigt alle Vorzüge der Freiheit und der Herrschaft, der gesetzgebende Körper ist geschaffen, um Gesetze zu geben, und er giebt Gesetze. Man könnte einwenden, daß nicht er es ist, der die Gesetze giebt, aber der „Moniteur“, der offizielle Dr. Pangloss belehrt uns, daß es ihm keineswegs an Initiative fehlt, wenn er auch vor dem unheilvollen Privilegium der Parteibildung und der stürmischen Diskussionen zu seinem Wohle und zum Vortheile der Nation durch die weise kaiserliche Gesetzgebung bewahrt ist. Der gesetzgebende Körper hat sich in allen großen Thaten der Regierung (z. B. den Annerkionen), „als-
sogirt“, nämlich durch seine nachträgliche Zustimmung. Von 213 Gesetzentwürfen hat er nur 200 angenommen, 12 verworfen und eine sogar verworfen! Die Nation ist stolz auf diese Freiheit. Das verworfene Gesetz betraf die freie Lumpenausfuhr und es ist stark zu vermuthen, daß die Regierung selbst in dieser Frage in der Minorität zu bleiben wünschte, um ihren Versprechungen an das britische Ministerium nicht untreu zu erscheinen, ohne damit die inländischen Fabrikanten zu verletzen. (In diesem Falle sogar begab sich der Kaiser seiner „konstitutionellen“ Prerogative, Handelsverträge ohne Zuziehung der Kammern abzuschließen.) 207 Amendements wurden während der letzten Jahres-Session im Corps législatif gestellt, und 123 derselben wurden angenommen. Welche Freiheit! Die Budgetkommission hat einige Ausgaben gestrichen und der Betheiligung der Staatskasse an den öffentlichen Bauten der Hauptstadt eine begrenzende Norm gezogen, sogar große brennende Fragen (des Kirchenrechts) wurden besprochen. Auch Senat und Staatsrath haben ihre Schuldigkeit gethan. Kurz, Alles ist ganz vortrefflich! Es gab wohl niemals eine Regierung, welche, wie das zweite Kaiserthum, so sehr die Debatte scheut und zugleich so viel spricht, welche so sehr jeder Kontrolle widerstrebt und doch fortwährend zu ihrer Rechtfertigung plaidirt, welche, mit der lebhaftesten Einbildungskraft des bösen Gewissens und der Unruhe alter journalistischer Gewohnheiten, überall unsichtbaren Anklägern und Verläumdern zu begegnen sucht. Dabei fühlt sie sich von jedem Symptome des öffentlichen Lebens, wie von einem direkten Angriffe gefährdet. Ihre eigene Organe wiederholen seit acht Tagen, daß es nichts Harmloseres gebe, als die Municipalwahlen. Und doch! Kaum hat die liberale Partei die Masse dafür zu interessiren gesucht, so werden die Wahlen überstürzt, der gesetzliche Termin von 20 Tagen (nach Artikel 10 des Gesetzes vom 16. Juli 1850, welches anerkanntermaßen die allgemeinen Regeln für alle Wahlakte enthält) wird willkürlich um die Hälfte verkürzt, indem ein, allerdings vom 14. Juli datirtes, Dekret erst den 10. August im „Moniteur“ publizirt wird, um die Wahlen auf den 18. und 19. dieses zu fixiren! Daneben wird freilich der bisher verkümmerten Öffentlichkeit der unabhängigen Kandidaturen eine dürftige und doch nur nothgedrungene Konzession gemacht. Jedermann weiß, daß es sich hier keineswegs um eine politische Bewegung handeln kann, sondern höchstens darum, das Volk einen ersten Schritt auf der Bahn der Selbstregierung zu lehren. Die Regierung, welche durch die Herabsetzung der Zucker- und Kohlenzölle den Dank der nothleidenden Klassen verdient zu haben glaubt, hat noch nichts für die definitive Regelung der Getreidezölle gethan. Noch besteht die von Theorie und Praxis widerlegte „gleitende Skala“ (échelle mobile) der Zölle in voller Kraft, wie in Großbritannien vor 15 Jahren. Dieses Jahr, wo die Kornpreise sehr verschieden sind (weil die Ernte z. B. im Elsaß gut, im Süden trostlos, in den Zentral-Departements faum erträglich ist), stellt sich das Widersinnige dieses Systems recht deutlich heraus. An den Nieder- und Obergrenzen (von Straßburg bis zu dem Hafen von Brest, Saint-Brieuc, Havre de Grâce, Dünkirchen, Metz u. s. w. einbezogen), besteht das Ausfuhrverbot und die Einfuhrerlaubnis. Daneben von Besangon und Dôle bis zu Marseille, so wie in Bordeaux und Nantes (also nicht gar weit von Brest), besteht das Einfuhrverbot, aber Ausfuhrerlaubnis. Man kann z. B. in Nantes Getreide einschieffen und nicht im Morbihan, welches auf Büchenschußweite davon entfernt ist. Weil nämlich die Departements für die Mehltaxe nach verschiedenen Klassen eingetheilt sind. Und die Bureaokratie hält ans Trägheit und Gedankenarmuth solchen Unsinn aufrecht in einem Lande, in welchem schon vor 70 Jahren der freie Landbau eingeführt ward und die Latifundien von dem kleinen Bauerngute das Gesetz empfangen, in einem Lande, dessen Regierung sich sozialistischer Tendenzen rühmt und durch die Stimmen des Proletariats zu herrschen wähnt! Wähnt!? Ob wirklich herrscht, darüber wird uns nächstens ein Buch aufklären, welches gegenwärtig einer der unabhängigsten Geister Frankreichs, Barthélemy Saint-Hilaire, „über den moralischen Zustand Frankreichs“ schreibt. Barthélemy Saint-Hilaire, einer der früheren Redakteure des „Journal des Débats“, ist ebenso gemäßigt von Gesinnung, als scharf beobachtend. Er gehört streng genommen keiner Partei an, als der der Freiheit und Humanität. Auch bei den ersten Maaßregeln für den

— [Zagesbericht.] Morgen, den 15. August, giebt der Kaiser im Saal von Salons ein großes Diner, zu dem sämtliche Korpskommandanten Napoleon III. den Herren den kaiserlichen Prinzen vorstellen. — Aus Wien sind wichtige Depeschen hier eingetroffen, und Marquis de Montfrier soll nach Paris eingeladen worden sein, um mündliche Erklärungen zu geben. — Graf Persigny hat allerdings die Absicht gehabt, seinen Posten in London aufzugeben, wie von einigen Korrespondenten gemeldet wurde, er hat sich jedoch wieder beruhigen lassen und scheint auf seinem Posten verbleiben zu wollen. — Zwischen den Kabinetten von Paris und London haben über Savoyen und Nizza neuerdings Unterhandlungen stattgefunden, ohne jedoch zu einem Resultate zu führen. — Die „Gironde“ in Bordeaux ist wirklich so naiv, den die Freiheit der Wahlen betreffenden Erlaß des Ministers des Innern für baare Münze zu nehmen. Sie hat beim Präseken, so wie auch bei dem Minister selbst, darauf angetragen, daß ihr die entgegenseitige Freiheit der Strafzuspottage wieder gegeben werde, damit sie für die Wahlen agitiren könne. — Die Anfangs für Beyrut designirte Dampfschiff „Cuménde“ hat jetzt Befehl erhalten, nach Konstantinopel zu gehen. — Das nach Syrien bestimmte russische Kriegsschiff „Großadmiral“ ist am letzten Freitag Morgens in Gherbourg angekommen. — Herr v. Besséps ist von Egypten hier wieder eingetroffen. — Aus Algerien wird gemeldet, daß das Fouragemagazin in Bona ein Raub der Flammen geworden ist und dabei an 20 Personen ums Leben gekommen sind. Auf der Seite von Constantine und Philippeville kommen noch fortwährend Gefechte vor zwischen dem Korps des Generals Desbarr und den Eingeborenen. — General Claryng, der Verfasser der in voriger Woche gegen England erschienenen Broschüre, ist zum Offizier der Ehrenlegion ernannt worden. — Der redigirende Sekretär des gelebenden Körpers, Tardien, ist zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden. Nicht mehr als billig, denn die Sitzungsprotokolle, wie man sie im „Moniteur“ zu lesen bekommt, sind so meisterhaft redigirt, daß man immer nur das daraus erfährt, was die Regierung in die Öffentlichkeit dringen lassen will. Die kaiserliche Verfassung verbietet bekanntlich allen anderen Journalen, aus der Regislative zu referiren. — Heute spricht das „Pays“ auch wieder zu Gunsten der englisch-französischen Allianz, was beweist, daß Gefahr vor-

handen ist. — Heinrich Marschner reißt heute nach einem längeren Aufenthalte in Paris wieder nach Deutschland, zunächst nach Frankfurt. Der berühmte Meßner kommt jedoch im Monat November wieder hierher, um den Winter über bei uns zuzubringen. — Der von der Ringmauer der Stadt Paris eingeschlossene Flächenraum betrug unter Julius Cäsar 152,307, Julianus Apostata 387,843, Philipp August 2,523,633, Karl V. 4,391,720, Heinrich IV. 5,678,173, Ludwig XIV. 11,038,975, Ludwig XVI. 33,703,307, Napoleon III. 33,880,000 Quadrat-Metres. Die Ausdehnung der Stadt bis an die Festungswerke bringt jetzt den Flächenraum auf 70,880,000 Quadrat-Metres.

— [Die Expedition nach Syrien.] Aus Toulon vom 9. August schreibt man dem „Flotten-Moniteur“: Die Schraubentransportschiffe „Yonne“ und „Finistère“ sind die einzigen Fahrzeuge, welche bis jetzt nach Syrien abgegangen sind; heute Abend erwartet man das 13. Linienregiment. Morgen werden das Schraubentransportschiff „Ceres“ und die Räderfregaten „Asmodée“ und „Magador“ abgehen. Das Pferdetransportschiff „Aube“ wartet die Ankunft einer Husaren-Schwadron ab. Das 5. Linienregiment und das 16. Sägerbataillon werden von Marseille auf den Schiffen der kaiserlichen Messagerien abgehen. Während der Dauer der Expedition wird diese Gesellschaft einen wöchentlichen Verkehr mit Syrien unterhalten. Die beiden Schiffe „Aube“ und „Finistère“ werden nach ihrem ersten Transporte nach Algerien gehen, um von dort ein Zuavenbataillon, zwei Schwadronen reitender Säger und eine Schwadron Spahis, unter dem Befehle des Spahi-Obersten Abdelhal, nach Beyrut zu schicken. Die eigens dazu eingerichtete „Ceres“ soll in Beyrut als schwimmendes Hospital dienen. Die gepanzerte Fregatte „la Gloire“ von 36 Kanonen liegt jetzt auf der Rhede; im Hafen hat sie bereits sehr befriedigende Veruche angestellt, und man hofft, daß sie sich auch auf hohem Meere bewähren wird. Man sagt, die Linienchiffe „Tage“ und „Fontenoy“ sollen nächstens zu dem französischen Geschwader auf der Rhede von Neapel stoßen. Nach den letzten Nachrichten aus Syrien befindet sich der Kommandant der französischen Station in Jerusalem. Die „Zenobie“, seine Flaggenfregatte, lag in Jaffa vor Anker. — Die hiesigen halboffiziellen Blätter suchen dazuthun, daß jetzt, wo Aussicht vorhanden sei, daß die Mission Fuad Pascha's einen guten Erfolg habe, die Expedition erst recht stattfinden müsse. Ein Schreiber im „Ami de la Religion“ schätzt die Zahl der in Syrien ermordeten Christen auf 18,000; 15,000 haben sich in die Küstenstädte und in die benachbarten Landstriche geflüchtet. Die Mezelei machte 10,000 Kinder zu Waisen, 6000 Frauen zu Wittwen.

Italien.

Turin, 12. August. [Die Situation.] Ein Korrespondent der „K. Z.“ schreibt: Heute habe ich mich mit einer hochgestellten Person über die Situation unterhalten. Dieselbe versteht mich nicht, daß die Dinge eine Wendung nehmen, welche die Gefahr eines Zusammenstoßes mit Oestreich zu einer nicht allzu entfernten Möglichkeit machen. Die Note des Grafen Rechberg, von deren Ueberreichung wie von deren Inhalt man in hiesigen politischen Kreisen so bestimmte Kenntniß haben wollte, ist bis zu dieser Stunde noch nicht hier angekommen. So versicherte mein Gewährsmann auf sein Wort; er fügte jedoch hinzu, daß die zuversichtliche Sprache gewisser Mitglieder des diplomatischen Kreises ihn auf den Gedanken bringe, das Wiener Kabinet habe eine ähnliche Note beabsichtigt, oder eine Mittheilung dieser Art stehe dem sardinischen Gouvernement bevor. Oestreich wolle den Vortell, den ihm die Teplitzer Zusammenkunft biete, benutzen, und sich rüste man in Neapel Seitens der Regierung sich zum Widerstande, obgleich von einer Reaktion im Sinne des früheren Regimes keine Rede sein könne, da die gegenwärtigen Minister sich nicht dazu hergeben würden. Herr Manna, der bereits in Paris ist, soll Herrn de la Greca zu Hülfe kommen. Der Kaiser ist mit Sardinien eben so freundlich, wie mit Neapel; allein wenn ich einem Worte, das mein Gewährsmann fallen ließ, irgend einen Sinn unterlegen darf, so kann aus Frankreichs thätige Hülfe nicht mehr gezögert werden. Preussens Stellung zu Italien wird hier um so bitterer beklagt, als man diesem Lande wie dessen Regierung die wärmsten Sympathien widmete. Die Annäherung Preussens an Oestreich hat in der öffentlichen Meinung noch betreibender gewirkt, als auf die Regierung. Ueber die Natur der erfolgten Annäherung scheint man hier gut unterrichtet zu sein: danach hätte Preussen die Erklärung abgegeben, „es betrachte Oestreichs gegenwärtigen Besitzstand in Italien als etwas dem deutschen Interesse Angemessenes. Die preussische Regierung werde auch keinen Anstand nehmen, direkt zu Gunsten desselben zu interveniren, falls auch Frankreich thätig dazwischen trete.“ Die Möglichkeit der vielfachen Konflikte wird durch diese neuen Aussichten der habsburgischen Dynastie gegeben, und so mehrte sich denn auch in den hochgestellten Kreisen die Zahl derer, welche wieder an einen Krieg in Italien glauben. Oestreich allein kann unter gewissen Verhältnissen sich als zu schwach bewähren (wie einst in Ungarn), von der Bewegung Herr zu werden. Dieses politische Rechen-Exempel wird vielleicht zu einer baldigen Lösung auch verschiedener anderer Räthsel und Schwierigkeiten führen.

— [Neues Geschütz.] In diesen Tagen wurden hier Schießproben mit einer, nach einer Erfindung des auf dem Gebiete technisch-militärischer Thätigkeit bekannten Artilleriegenerals Cavalli konstruirten Feldkanone vorgenommen, welche der unleugbaren Vortheile halber wohl bald auch bei den ausländischen Armeekörpern eingeführt werden dürfte. Der Vorzug dieses Geschüßes besteht in seiner außerordentlichen Leichtigkeit und Beweglichkeit. Die gezogene Kanone ruht auf einer nur zweirädrigen und nur von zwei Pferden gezogenen Lafette und wird nur von vier Mann bedient. Die Pferde werden auch während des Feuerns nicht ausgespannt. Man hatte nicht erbliche Zweifel gehegt, sowohl hinsichtlich der Genauigkeit des Schusses, als über den Effekt, den die Entladung auf das Gespann hervorrufen würde; allein die Proben widerlegten die Befürchtungen, denn die Pferde blieben nicht nur sehr rubig, sondern auch die Genauigkeit des Schusses ließ nichts zu wünschen übrig. Die Zeiterparniß, die durch das Befallen des Aus- und Einspannens gewonnen wird, ist zu einleuchtend, als daß dieser Vortheil, besonders auf einem Rückzug, verkannt werden könnte. (M. V. 3.)

— [Die Freiwilligen. Expeditionen; Personalien.] Dem „Journal des Débats“ wird aus Turin unterm 9. d. geschrieben: Die letzten Expeditionen Freiwilliger von Genua gehen heute ab. Diese Sendungen geschehen öffentlich. Die Freiwilligen ziehen durch die Strassen Genua's, ihre Offiziere, Tambours voran; sie tragen sogar ihre Uniform, nur sind sie ohne Waffen. Sie ziehen so vor das Haus des Doktor Vertaai, wo sie von einem Mitgliede des sicilianischen Comité's gemustert werden. Die Zahl der Freiwilligen, welche von Genua nach Sicilien gegangen sind, ist 22.000. Ich kann Ihnen diese Angabe verbürgen. Man fängt hier an einzusehen, daß General della Marmora seltene werthvolle Eigenschaften als Organisateur hatte, und man spricht von seinem Wiedereintritte in das Ministerium. Wenn della Marmora zurückberufen wird, so wird sein ehemaliger Kollege Ratazzi mit ihm eintreten. Man machte ihm bereits Größnungen. Aber der ehemalige Minister des Innern zaudert, die Solidarität für eine Politik anzunehmen, die er bekämpfte. Vielleicht will Ratazzi sich für den Fall in Reserve halten, wo die Schwierigkeiten so groß würden, daß Cavour ein zweites Mal zurücktreten müßte. Herr Borromeo, Privat-Sekretär des Herrn Farini, ist noch immer in Genua, um über die Ausführung der vom Minister erteilten Befehle zu wachen, d. h. um zuzusehen, daß die Freiwilligen nach Sicilien und nicht nach den römischen Staaten gehen. Man schickte sogar vier Kriegsfahrzeuge ab, um zur Vermeidung einer Landung an der Küste zu kreuzen. Ich kann Ihnen auch dieses Faktum verbürgen. — Mazzini scheint zu beabsichtigen, persönlich wieder in Scene zu treten. Die „Unita Italiana“, welche sein Moniteur ist, bemüht sich seit einigen Tagen unaufhörlich, seinen Namen anzubringen; dieses Journal wurde seit einer Woche niemals mit Beschlagnahm belegt, was hier allgemein

bemerkt wird. — Der Erzbischof von Genua, Monsignore Charvaz, hat seine Stelle niedergelegt. — Herr Winspeare ist noch hier.

Rom, 7. Aug. [Demonstrationen; die Abberufung Goyons.] In der römischen Grenzstadt Rieti, Sitz eines Delegates, sind Demonstrationen zu Gunsten der konstitutionellen Regierung in Reapel durch Abfingen von Freiheitsschildern und Aufstößen der Nationalfarben erfolgt, aber auch eben deshalb zahlreiche Verhaftungen. Die Belagerung der Stadt wurde von Spoletto aus schnell durch eine Abtheilung Zränder verstärkt. Bedeutender ist die in Benevent erwachte Opposition. Die neuesten Nachrichten sprechen von der förmlichen Einjegung eines konstitutionellen Regiments; die Tricolore flattert von den öffentlichen Gebäuden. Der päpstliche Delegat, Mgr. Agnelli, legte einstweilen seine Funktionen nieder, blieb aber, um Instruktionen aus Rom abzuwarten. Hier aber denkt man nicht daran, gegen die Venezianer Gewalt zu brauchen, schon weil man den Herz des Militärs vielleicht sehr bald in der Nähe nöthiger hat. Daß ein bewaffnetes Korps Freischärler und Emigrirter vor acht Tagen an der Küste von Montalto eine Landung beabsichtigte, um nach dem unruhigen Viterbo vorzudringen, ist jetzt erwiesen. Mehrere in einem langjährigen Prozeß wegen Defraudation von Kammeralgut verurtheilt, doch neulich freigesprochene päpstliche Beamte sollen mit den Führern jener Expedition konspirirt haben. Sie sind zur Untersuchung gezogen. — Die reaktionäre Partei in Rom bedauert die Abberufung Goyons, da sie von seinem Nachfolger weniger Gefügigkeit erwartet. Noch vor Kurzem behaupteten sie, die Romagna wäre verloren gegangen, hätte Goyon, wie er von seinem Kaiser verlangte, die Erlaubniß erhalten, mit den französischen Truppen gegen die Italiener vorzurücken. (B. Z.)

— [Die Irländer; Gährung im Kirchenstaat.] Nach einer Florentiner Korrespondenz der „Opinione“ sahen die irischen Corps, die noch im Dienste des Papstes verblieben sind, fort, die ärgsten Exzesse zu begehen, so daß sie anstatt das Heer der Schlüsselсолдаты zu vermehren, stets eine Anzahl päpstlicher Truppen ihrem sonstigen Dienste entziehen, um sie im Zaum zu halten. Auf dem Marsche von Macerata nach Rom wollten sie der jungen und schönen Frau eines Hotelbesizers Gewalt anthun; auf deren Hülfserfordern kam der Priester, der die Bande begleitete. Anstatt aber den Vorstellungen des frommen Mannes Gehör zu geben, legten sie ihm das Halsband des Haushundes um und zogen ihn mit obligaten Schlägen an demselben hin und her. Dieselbe Korrespondenz spricht von der wachsenden Gährung im südlichen Kirchenstaat, wo in vielen Städten die Polizei machtlos sei, das Aufpflanzen der italienischen Fahne zu hindern. Revolutionäre Flugchriften fanden sich überall.

Die Ereignisse in Neapel und Sicilien.

Die Nachricht des „Constitutionnel“ über die österreichischen Drohungen gegen Piemont werden im Allgemeinen von allen Seiten bestritten; Bestimmtes über den Wortlaut der Reichberger Note liegt jedoch noch nicht vor; so lange dieser aber nicht vorliegt, sind Zweifel am Plage. Die „Patrie“ meldet, sie glaube, aus guter Quelle mittheilen zu können, daß Graf Rechberg in seiner Note erkläre, „in dem Falle, daß Garibaldi sich des Königreiches Neapel bemächtige, und daß er eine Expedition gegen die österreichischen Besitzungen in Italien ausrüste, werde Oestreich seinen Angriff nicht abwarten, sondern sich Garibaldi entgegenwerfen, gleichviel, in welchem Theile der Staaten des Festlandes es auch sein möge.“ Die „Independance Belge“ erklärt: „Aus Paris erhalten wir recht düstere Nachrichten über die Eventualität eines neuen Krieges zwischen Oestreich und Piemont. Der Minister des Auswärtigen des Kaisers Franz Joseph (und dies würde alle in den letzten Tagen verbreitet gewesenem Gerüchte erklären) soll an Herrn v. Savour eine Note gerichtet haben, worin er alle seit dem letzten Frühjahr in Süditalien erfolgten Ereignisse gruppirt, um daraus die Mithuld der sardinischen Regierung mit Garibaldi zu erhalten. Graf Rechberg soll diese Mittheilung mit der ganz bestimmten Erklärung schließen, daß, wenn Garibaldi oder dessen Genossen eine Demonstration gegen die Festlandsbesitzungen der neapolitanischen Monarchie mache, Oestreich hierin einen Casus belli gegen Piemont erblicken werde.“ Nun ist es zwar möglich, daß diese Gerüchte durch eine Finanzoperation, wo nicht hervorgerufen, so doch stark übertrieben und ausgebeutet wurden; bemerkenswerth bleibt es jedoch, daß die Maßregeln, welche die Turiner Regierung trifft, ganz genau zu dem passen, was jene Drohnote verflündet. Es sind Befehle zur schleuesten Vollendung der Festungswerke und Armierung Bologna's ertheilt worden, was zu der Mittheilung des „Constitutionnel“ stimmt, daß Graf Rechberg drohe, durch den Kirchenstaat Truppen nach Neapel marschiren zu lassen. Daß Oestreich sich nach Genua umsieht, erhellt auch daraus, daß aus München telegraphirt wird, Baron Karl v. Rothschid habe am 13. mit dem Kaiser von Oestreich in Betreff einer wichtigen Finanzangelegenheit eine lange Konferenz gehabt. Daß auch beim Könige von Neapel sich seit der Zusammenkunft in Leptis neuer Rath und Muth eingestellt hat, lehrt die Pariser Depesche, die wir vorgeiern mitgetheilt haben, obwohl es gewiß ein sehr gefährliches Unternehmen sein würde, wenn der König Franz die Parlamentswahlen vertagte und ein absolutistisches Cabinet bildete. Eine Depesche aus Neapel vom 12. Aug. meldet sogar, die Kamarilla habe auf Erklärung des Belagerungszustandes gedrungen, die Regierung sich dem aber widersetzt. (Nach den gestrigen Mittheilungen aus Florenz wäre derselbe wirklich schon proklamiert. D. Red.) So lange die Kamarilla nach wie vor den Ausschlag im Rathe des Königs giebt, darf man sich nicht wundern, wenn das Mißtrauen der Italiener nicht abnimmt, die Verwirrung in Neapel steigt und das Ministerium, trotz der Energie Romano's, sich abmüht, ohne im constitutionellen Sinne auch nur das Geringste zu erreichen. — Was die mehrerwähnte Berathung am Vausilippo betrifft, so will die „Opinion Nationale“ wissen, nicht Garibaldi sei dort gewesen, sondern Colenz, der vor den Thoren von Neapel mit den Unionisten eine Zusammenkunft gehalten, während es geheißen habe, er liege noch an der Halsverwundung, die er vor Milazzo erhalten, da nieder. „Am allermerkwürdigsten in dielem Augenblicke ist die vollkommene Ruhe in der Stadt und die Besorgniß der Bevölkerung“, heißt es in einem neapolitanischen Briefe der „Independance“; „während die Flüchtlinge heimkehren, wandern die Neapolitaner und besonders die Fremden aus Neapel in Masse aus. Jeden Morgen gehen Gerüchte, daß der Tag die Wiederholung der Scenen vom 15. Juli bringen werde; jeden Abend prophetit man Schlimmstes für den anderen Morgen. Das Wahlcomité hält jeden Abend Sitzungen; die Berathungen sind stürmisch, bis jetzt jedoch sind alle vorgeschlagenen Kandidaten anerkannte Ehrenmänner.“ Das geheime Zentralkomité in Neapel hat einen Aufruf an die Armee erlassen, der jedoch schon vom 29. Juli datirt ist, und worin es der Regierung Schuld giebt, sie habe die Armee auf das Statut beeidigt, während sie selber doch dadurch, daß sie die Fremdenbataillone nicht auflöse, in stetem Verfassungsbruch stehe. Was aus den Wahlen werden solle, wenn dieselben unter den Bannonetten der Fremden stattfinden müßten, und ob einer Regierung zu trauen sei, welche Befreiung vom Fremdenjoch im Munde führe, doch gleichzeitig sich auf fremde Söldner stütze? In einem Aufrufe ans Volk warnt das Comité davor, sich im jetzigen Augenblicke zu Kundgebungen verleiten zu lassen, da dieselben nur zu Provokationen führen würden. Diese Aufrufe sind auf blauem Postpapier gedruckt und mit zwei Werten versehen, wovon das eine die Worte: „Comitato centrale di Napoli“ und das andere das savoyische Kreuz und die Worte: „Comitato dell' Ordine“; das Comité macht darauf aufmerksam, daß seine Unbefanntmachungen von jetzt an stets mit diesen zwei Stempeln beglaubigt werden. Die amtliche Zeitung von Sicilien vom 31. Juli meldet: „Wir haben eine Batterie von 14 Kanonen am Thurm des Faro; die beiden Forts Gonzaga und Salvatore sind in unserer Gewalt.“ Die Nummer des amtlichen Blattes vom 1. August meldet: „Die Räumung von Siracus und Agosta ist mit dem General Carr vereinbart.“

Spanien.

Madrid, 10. Aug. [Die marokkanische Gesandtschaft; Ministerkrisis; Schiffe nach Neapel.] Für die marokkanischen Gesandten hat man Gemächer in La Granja bereit gemacht. Einer derselben ist el Hadsch el Asmad el Chabbi, der den Friedensvertrag mit unterhandelte. Aus seiner Bethheiligung an der Gesandtschaft schließt man, daß die Politik diesem Besuche nicht fern sei. Marokko besteht in der That auf einer Ermäßigung der ihm auferlegten Kriegsschädigung. Bisher hat Odonnell nichts davon hören wollen (s. unten). — Die „Gaceta“ meldet, Briefe aus St. Idelfonso widersprächen dem Gerüchte einer Mini-

sterkräftig; doch, fügt sie hinzu, glauben wir zu wissen, daß das Ministerium über die Absetzung mehrerer Gouverneure und in Bezug auf die spanische Rangfrage uneins ist. — „El Horizonte“ behauptet, der spanische Gesandte in Neapel, Bermudez de Castro, habe um Verstärkung der dortigen Schiffstation wegen der Wendung der Dinge gebeten.

Madrid, 13. August. [Telegr.] Die „Union Nationale“ beschuldigt die Karlisten, sie arbeiteten auf die Einverleibung Kataloniens in Frankreich hin. — Die 30 Millionen der Kriegsentwädigung, welche der Kaiser von Marokko ausgezahlt hat, sind in Madrid eingetroffen.

Dänemark.

Kopenhagen, 13. August. [Die angebliche Allianz mit Schweden.] Die Richtigkeit der Nachricht von dem Abschluß eines Bündnisses zwischen Dänemark und Schweden-Norwegen wird in hiesigen sonst gut unterrichteten Kreisen stark bezweifelt. (Wir haben unsere Zweifel an dieser Nachricht gleich bei Mittheilung derselben in Nr. 189 angedeutet. D. Red.) Allerdings hat man sich vor etwa 4 Monaten, im März und April, in Paris bemüht, ein ähnliches Bündniß zu Stande zu bringen, indem man damals in Folge der unter dem 8. April zum Bundesbeschlusse erhobenen Anträge eine Bundesdeklaration beschloß, durch welche sehr wahrscheinlich die schleswigsche Frage wieder stark in den Vordergrund gehoben worden sein würde. Schweden war damals auch bereit, Dänemark die Zustimmung zu geben, daß es, falls der Bund zu einer Ersetzung in Holstein schreiten sollte, sich fertig machen wolle, um, so wie die dänische Regierung es verlangen sollte, mit 10,000 Mann schwedischer Truppen Schleswig zu besetzen und ein schwedisches Geschwader in die dänischen Gewässer abzuschicken; die schwedische Regierung stellte aber hierbei ausdrücklich die Bedingung, daß die Mehrzahl der Mächte, welche das Londoner Protokoll vom 8. Mai 1852 unterzeichnet haben, nicht gegen den Abschluß einer solchen Konvention Widerpruch erhebe. In der That meinte man damals durch die Beihilfe Frankreichs die Zustimmung namentlich Englands zu dieser Konvention gewinnen zu können. Diese Aussicht ist indessen fehlerhaft, und in Folge dessen ist Graf Manderström bereits im April von diesen Verhandlungen zurückgetreten. Von jener Zeit her datirt auch die Mißstimmung „Fädrelandets“ gegen den schwedischen Minister des Auswärtigen. Daß die schwedische Regierung neuerdings wegen eines Allianzvertrages mit Dänemark in Unterhandlung getreten sei, davon ist hier nichts bekannt geworden. Was Rußland betrifft, so ist es von allen Großmächten diejenige, die von einer „skandinavischen Politik“ am wenigsten wissen mag. (B. 3.)

Schweden und Norwegen.

Drontheim, 6. August. [Krönung.] Gestern ist König Karl XV. in der hiesigen Domkirche gekrönt worden (s. Nr. 184). Nach den bis jetzt vorliegenden Berichten sind die Krönungsfeierlichkeiten in ganz ähnlicher Weise und mit derselben Prachtentwicklung wie in Stockholm ausgeführt worden. Die Feier hatte gegen zwanzigtausend Menschen zur Stadt gezogen und war vom schönsten Wetter begünstigt. Das Königspaar wird am Schlusse dieses Monats wieder in Schonen erwartet. Die Herzogin von Dithmarschen (Sophie, Prinzessin von Nassau) wird sich nach Christiania und von dort über Kiel zu ihrer Familie nach Deutschland begeben.

Asien.

Hongkong, 2. Juni. [Die Expedition gegen China.] Der „Times“ wird von hier geschrieben: „Sämmtliche Kanonenboote sind zur Stelle. Sie hatten zur Herfahrt von England im Durchschnitt sechs Monate gebraucht. Die Flotte ist jetzt auf dem Punkte, nach dem Peiho abzufahren; 4 Kanonenboote mit einem größeren Kriegsschiffe bleiben zum Schutze von Kanton zurück, und es wird überhaupt eine größere Truppenmacht, als man Anfangs glaubte, im Süden zurückgehalten werden, da die Loyalität Kantons neuerer Zeit wieder Verdacht einflößt. Wenn die Franzosen, wie es heißt, noch sechs Wochen fordern, um mit ihren Vorbereitungen fertig zu werden, wird dies den englischen Admiral schwerlich abhalten, die Arbeit allein zu beginnen. Vor Ende Juni dürfte der Kampf begonnen sein. Die englische Landmacht besteht aus 25,000 Mann, Artillerie mit eingerechnet, und 900 Mann Kavallerie, die französische aus 9000 Bayonetten. Die englische Flotte führt 3000 Geschütze; aber da die großen Schiffe nicht ins Spiel gezogen werden können, wird sich ein Drittel der Geschütze nicht verwenden lassen. Bis jetzt ist auch nicht einem einzigen der Kriegs- und Transportschiffe der geringste Unfall zugefallen. Die Baumwollenhändler-Junft in Kanton erbot sich, 50,000, nach Anderen 30,000 Dollars zu wetten, daß die Allirten abermals am Peiho eine Niederlage erleiden würden. Die Wette ist bisher nicht angenommen worden.“

Aus polnischen Zeitungen.

[Zur Sprachfrage.] Der „Dzien pomy“ bringt u. A. eine Korrespondenz aus dem Schubin'schen Kreise, welche lautet: „Auch unser Kreis hat nunmehr der Bekanntmachung des Oberpräsidenten des Großherzogthums Posen Zeugniß dafür abgelegt, daß die Bewegung in der polnischen Sprachfrage eine einmüthige ist, wie auch das Gefühl ein einmüthiges ist, daß die Mißbräuche beseitigt werden müssen, die selbst das Wort des Abgeordnetenhauses in der Berichterstattung über den Vertheilungssachen Antrag nicht leugnet. Wie es andere Kreise gethan, so theilen auch wir ihnen eine Abschrift der Eingaben mit, die dem Landrath und dem königl. Kreisgericht mit zahlreichen Unterschriften von Pöbsten und Bewohnern unfers Kreises überschickt sind. Da jetzt zu der stets lebendigen Anhänglichkeit des Herzens an die Muttersprache auch ein öffentliches Zeugniß dieser Anhänglichkeit hinzutritt, so darf man nicht zweifeln, daß Alle, die daselbst abgeben, ihm ohne Rücksicht auf kleine Beschwerden und Unannehmlichkeiten treu sein werden, zumal als man hoffen darf, daß ihnen bald Verordnungen des Oberpräsidenten zu Hilfe kommen werden, in Betreff deren wir keinen Augenblick zweifeln, daß sie mit dem Geiste der Rechte, welche den Bewohnern polnischer Nationalität im Großherzogthum zustehen, übereinstimmen werden. Und mehr verlangen wir durchaus nicht. Hier die Abschriften der Eingaben:

1) Wohlgeborener Herr Landrath! Gestützt auf das Ansprechen König Friedrich Wilhelms III. (Gesetzsamml. 1815, S. 47) sowohl, als auf den Landtagsabschied des jetzt regierenden Königs Friedrich Wilhelm IV. (6. Aug. 1841) und in Erwägung, daß die im Obigen angeführten Rechte durch eine spätere Bekanntmachung in der Gesammtheit aufgehoben sind; in fernerer Erwägung, daß auch in neuester Zeit Se. Erz. der Minister des Innern Graf Schwerin durch seine Erklärung, wie Alles, was der polnischen Nationalität durch das Dekretationspatent versprochen worden, beobachtet werden solle, deutlich die Geltung dieser Rechte anerkannt hat (Kammerverhandlung vom 3. Mai 1860), wenden sich die Unterzeichneten, Wohlgeborener Herr Landrath, an Sie als den gegenwärtigen Verwaltungschef des Kreises und als den Wächter der Rechte aller seiner Bewohner, mit der Bitte: die (deutsche) Korrespondenz mit den Bewohnern des Kreises, die polnische Nationalität sind, in Zukunft gegen die polnische zu vertauschen; ohne Ausnahme alle amtlichen Bekanntmachungen, die an Bewohner beider Nationalität ergehen, im Kreisblatt auch in polnischer Sprache abdrucken zu lassen, Ihren untergeordneten Behörden, namentlich also den Bürgermeistern, Distriktskommissarien, Gendarmen und Schulzen anzubefehlen, daß sie alle Verhandlungen sowohl mit uns, als mit der polnischen Bevölkerung in polnischer Sprache führen, und daß das amtliche Polnisch klar und verständlich sei. Was uns betrifft, so benachrichtigen wir Sie, Herr Landrath, zugleich, daß wir, wie wir von nun an allein polnisch mit Ihnen und Ihren untergeordneten Behörden korrespondiren werden, so auch keine deutsche amtliche Korrespondenz annehmen werden.

2) Die Unterzeichneten wenden sich mit der Erklärung an das kgl. Kreisgericht, daß sie beabsichtigen, sich von jetzt ab in allen Beziehungen zum Gericht

genau an die in Betreff der polnischen Sprache den Bewohnern des Großherzogthums Posen zuerkannten Rechte zu halten, und sie zweifeln nicht, daß auch das königl. Kreisgericht als die Behörde, welche die Handhabung und Beachtung des Rechts befragt, ihre Bitte: um Ausübung dieser Rechte in ihrer ganzen Ausdehnung bei den Beziehungen zu der polnischen Bevölkerung, berücksichtigen wird, wodurch von selbst manche Unannehmlichkeiten und Verzögerungen entfernt werden, die aus der Nichtannahme oder Rücksendung deutscher Citationen, Zeugnivorladungen, Quittungen u. s. w. entstehen können.“ R. R.

Erntebörsen.

Koblenz, 14. August. Gestern waren hier die ersten reifen Trauben zu Markte.

Ehorn, 14. August. Seit dem 10. regnet es fast anhaltend und strömt der Regen am Sonnabend von 7 Uhr Abends ab während eines Gewitters im Nord-Westen wolkenbruchartig nieder. Abgesehen von anderen Verlusten für die Landwirthe durch das anhaltende Regenwetter dürfte dasselbe den Ertrag der Kartoffelernte in erheblichem Betrage vermindern. (Th. Wöhl.)

Bordeaux, 9. August. Die Witterung ist auch hier seit vier Wochen so, daß die Trauben noch ungemein zurück sind und die Hoffnung auf einen guten Wein schon ganz verschwunden ist, das Quantum wird durch die immer zunehmende Krankheit auch sehr verringert werden, woher es denn auch ganz natürlich ist, daß die Inhaber von 1858er Wein theils gar nicht verkaufen wollen, oder wenn sie sich dazu bequemen, doch ganz enorme Forderungen machen, so daß es unmöglich ist, ihnen solche zu bewilligen.

Nach übereinstimmenden Berichten ist die Getreideernte in Südrussland, trotz der Heuschreckeneplage, außerordentlich ergiebig ausgefallen, ebenso in den Donauprovinsen. In den Vereinigten Staaten war die Ernte im Allgemeinen eine sehr reiche.

Polales und Provinzielles.

Posen, 17. August. [Zur Sprachfrage] bringt die gestrige Morgennummer der „National-Zeitung“ an bevorzugter Stelle folgenden beachtenswerthen Artikel: „Zu einer richtigen Würdigung der Zustände in der Provinz Posen kann man nur auf Grundlage gewisser statistischer Thatsachen gelangen. Wir sagen absichtlich gewisser; denn es wird nicht unbekannt sein, daß im Jahre 1848 die polnische Nationalpartei sogar die amtlichen, statistischen Ermittlungen als absichtlich durch die deutschen Beamten gefälscht darstellte, und denselben andere von dem Erzbischof v. Praykusi mit Hilfe seiner Geistlichkeit gesammelte entgegensetzte. Nach den amtlichen Feststellungen, an deren Richtigkeit zu zweifeln wir keine Veranlassung haben, zählte die Provinz Posen zu Ende des Jahres 1858 1,403,628 Einwohner. Von diesen gehörten der polnischen Nationalität an 783,692, der deutschen dagegen 619,936 wenn man, und zwar mit Recht, zu Letzteren die Juden rechnet, da diese, wenn auch meist beider Sprachen mächtig, doch in ihren Familien sich nur der deutschen Sprache bedienen. Von dieser Gesammtheit stehen im Regierungsbezirke Bromberg 246,852 Polen, 248,196 Deutschen und im Regierungsbezirke Posen 536,840 Polen 371,740 Deutschen gegenüber. Es bilden also in jenem die Deutschen, in diesem die Polen die Majorität, während in der ganzen Provinz das polnische Element ein Uebergewicht von etwas über 150,000 Seelen hat. Nach der Religion zählte man: an Katholiken 876,714, an Evangelischen 454,399, an Juden 72,075, an Dissidenten 428 und an Befennern der griechischen Konfession 12. Schon diese Zahlenverhältnisse ergeben, daß die vulgäre Vermischung von polnisch und katholisch, und deutsch und evangelisch nur bei der polnischen Nationalität zutreffend ist, von welcher nur ein geringer Theil sich zum evangelischen Glauben bekennt, daß dagegen beinahe 100,000 deutsche Katholiken in der Provinz wohnen. Es ist ferner wohl zu beachten, daß in der Provinz die beiden Nationalitäten nicht in kompakten Massen einander gegenüberstehen. Es giebt vielmehr Kreise, die so germanisirt sind, daß man in Stadt und Land kaum noch einen polnischen Laut hört und deren Eingeborene nicht einmal der polnischen Sprache mächtig sind; es giebt ferner Kreise mit überwiegend polnischer Bevölkerung; aber es giebt keinen Kreis, welcher nur polnische Einwohner enthielte und in welchem nicht Deutsche mit Grundbesitz angelesen und eingeboren wären. Diese Verhältnisse sprechen für sich. Als der österreichische Doppeladler aus den Ebenen der Lombardie verdrängt wurde, da war nach dem Abzuge der Truppen jede Spur einer Fremdherrschaft verschwunden und das italienische Land gehörte den Italienern. Wenn Rußland seine Truppen und Beamten aus dem Königreich Polen zurückzieht, so existirt ein polnischer Staat mit einer geringen deutschen Minorität. In der Provinz Posen dagegen liegt das geschichtliche Resultat einer untrennbaren Mischung von Nationalitäten vor. Nur Unkenntniß der wirklichen Verhältnisse, oder rücksichtslose Uebertreibung des Prinzips der Nationalität, jedenfalls aber Mangel an deutscher Vaterlandsliebe und Staatsweisheit konnte in dieser Provinz von einer nationalen d. h. polnischen Reorganisation sprechen und Demarkationslinien ziehen, die, man möchte sie projektiren, wo man wollte, vom Körper der deutschen Nation lebensvolle Glieder abschneiden und als verworfene Bausteine zu chimärischen Staatsexperimenten einer Nationalität preisgeben, die eben aus Mangel an staatenbildender Kraft zu Grunde gegangen war.“

Der polnische Landtag in Berlin, oder wenn man lieber will, die polnische Fraktion des Landtages hat sich nun zum Organe von Beschwerden gemacht, denen zufolge die polnische Sprache einer systematischen Verdrängung unterliegen soll. Obwohl das Abgeordnetenhaus über den Antrag des Abgeordneten v. Bentkowski zur Tagesordnung übergegangen ist, so hat sich doch der neue Oberpräsident v. Bonin veranlaßt gefunden, seine amtliche Wirksamkeit mit einem Publikandum zu eröffnen, in welchem er, zufolge Autorisation des Ministers des Innern und auf Grund der zu erstattenden Berichte der Behörden, eine allgemeine Anordnung in Betreff der Sprachfrage in Aussicht stellt. Dies veranlaßt uns zu einigen Bemerkungen. Darin mag man dem Oberpräsidenten Recht geben, wenn er die Meinung auspricht, daß alle in der letzten Zeit zu Tage getretenen Erscheinungen von Einem Mittelpunkte ausgehen, wenn sie auch nicht von da aus allein angeregt und hervorgerufen sind. Nicht aber auch darin, wenn er als Veranlassung derselben ein Mißverständnis bezeichnet. Ihre Wurzeln gehen tiefer. Hat doch die parteiische Uebertreibung hiesige Zustände mit denen in Schleswig-Holstein parallelisirt! Als ob jemals, seitdem diese Provinz dem preussischen Scepter untergeben ist, in polnischen Kirchen deutsche Geistliche zu Polen deutsch gepredigt und die Elementarbildung der polnischen Jugend nur deutsch redenden Lehrern anvertraut gewesen wäre! Da nun, so wenig wie das Athmen einem Polen verwehrt werden kann und nicht verwehrt wird, in seinem Hause, seiner Familie und Gemeinde und vor Behörden polnisch zu sprechen: so ist es klar, daß die Klagen über Verdrängung der polnischen Sprache diese nicht als Medium des Verständ-

nisses auffassen, daß sie vielmehr die Wiederherstellung und den Schutz der politischen Rechte dieser Sprache herbeiführen wollen. Mit anderen Worten: es ist der Gebrauch der polnischen Sprache seitens der Behörden bei ihren Amtshandlungen, welcher gefordert wird. Die gesetzlichen Vorschriften in Betreff der Justiz sind in den Verordnungen vom 9. Februar 1817 und 16. Juni 1834 enthalten. Jene bestimmt: 1) die deutsche oder polnische Sprache sind nach dem Bedürfnisse der Parteien die Geschäftssprache der Gerichte. 2) Korrespondenzen und Berichte sind deutsch. 3) Sind in Prozessen beide Theile nur der polnischen Sprache mächtig, so soll in polnischer Sprache verhandelt werden. Bei Verschiedenheit der Sprachen entscheidet die Sprache des Klägers, insofern er nur der einen oder andern Sprache mächtig ist. Ist der Kläger beider Sprachen gleich mächtig, so wird deutsch verhandelt. 4) Verhandlungen zum Gebrauche beim Hypothekenbuche müssen jedenfalls auch deutsch aufgenommen werden. Letztere Verordnung fügt diesen Vorschriften nur noch die Bestimmung hinzu: daß, wenn irgend eine Verhandlung in polnischer Sprache aufgenommen oder eine Verfügung in dieser Sprache erlassen wird, oder eine Vorstellung in derselben zu den Akten kommen soll, derselben allemal eine deutsche Uebersetzung zur Seite stehen muß, wofür jedoch keine besonderen Kosten erhoben werden dürfen. Endlich aber müssen Notariatsakten in beiden Sprachen aufgenommen werden, wenn auch nur Einer der Interessenten der deutschen Sprache nicht mächtig ist. (Vergl. oben „Aus polnischen Zeitungen.“)

Es leuchtet ein, daß jene ältere Verordnung, ohne den schlep-pendsten Geschäftsgang herbeizuführen, sich nur unter der Voraussetzung realisiren ließ, daß die Richter beider Sprachen mächtig wären. Diese Voraussetzung trifft schon seit langer Zeit, namentlich aber seit der Reorganisation der Gerichte in den Jahren 1849 und 1850 nicht mehr zu. Auch dies gehört zu der geschichtlichen Sündenschild der polnischen Aristokratie. Der polnische Adel, und fast nur dieser Stand kam beim Mangel eines wohlhabenden und gebildeten Bürgerthums in Betracht, wird systematisch aus bekannten Gründen und Ursachen abgehalten, in das preussische Beamten-thum einzutreten. Da nun die eingeborenen Deutschen kein ausreichendes Material zur Bildung der Richterkollegien gewährten, so mußte man aus anderen deutschen Provinzen Richter herbeiführen, und durch Verheirathung von Zulagen zur Erlernung der polnischen Sprache zu bewegen und zu fesseln suchen. So ist es gekommen, daß ein großer Theil der gegenwärtigen Richter der polnischen Sprache gar nicht, oder nur unvollkommen mächtig ist, und daß sich in Folge dessen bei vielen Kollegien die Praxis ausgebildet hat, alle Verhandlungen unter Zuziehung von Dolmetschern nur deutsch aufzunehmen, nur deutsche Verfügungen zu erlassen und die Urtheile nur in deutscher Sprache abzufassen. Erst in jüngster Zeit wird eine Aenderung dieser Zustände angebahnt. Mehr früher haben Mitglieder der polnischen Aristokratie sich den Staatsprüfungen unterzogen. Wo sie nur angestellt wurden, da bedienten sie sich sofort bei ihren Verhandlungen des polnischen Idioms, suchten die deutsche Sprache aus dem jüngsten Besitze zu bringen; natürlich nicht, ohne dem Widerstreben ihrer deutschen Kollegen zu begegnen, und nicht, ohne den Geschäftsgang und die Rechtsübung durch Uebersetzungen hinüber und herüber zu erschweren und zu verzögern. Wenn man auch anerkennen mag, daß diesen Bestrebungen zum Theil das formelle Recht zur Seite steht, so will auf der andern Seite doch auch das Staatsrecht der Monarchie berücksichtigt sein. Der Artikel 1 der Verfassungsurkunde lautet: „Alle Landestheile der Monarchie in ihrem gegenwärtigen Umfange bilden das preussische Staatsgebiet.“ Es giebt also nach der beschworenen Verfassung kein besonderes Großherzogthum, sondern nur eine mit den übrigen Bestandtheilen des Staats zu Einer Monarchie verbundene Provinz Posen. Der preussische Staat aber ist ein deutscher, die Sprache seiner Behörden kann nur die deutsche sein und nur das erheischt die Gerechtigkeit, daß die polnische Sprache für die polnischen redenden Staatsgenossen als Medium des Verständnisses gebraucht wird, wo dies erforderlich ist.“

Die Red. d. „N. Z.“ fügt dem hinzu: Aus den oben angeführten gesetzlichen Bestimmungen geht hervor, daß die polnische Sprache von den Gerichten immer nur als Mittel des Verständnisses gebraucht werden sollte, je nach dem Bedürfnisse. Das Recht und die Gerichtsverfassung sind in der Provinz Posen dasselbe wie im übrigen Staatsgebiet; sie sind deutsch, und die Richter, mögen sie dieser oder jener Nationalität angehören, haben nichts Anderes zu thun, als die deutsche Rechtspflege in der der Bevölkerung verständlichen Sprache zu üben. Es versteht sich von selbst, daß es nicht die Aufgabe deutscher Gerichte sein kann, eine fremde Nationalität zu pflegen; wenn die Polen dies dennoch fordern und für ausführbar halten, so überschätzen sie die Bedeutung, welche die Sprache für das Volkthum hat. Ganz unzutreffend ist der Vergleich mit Schleswig. Dort drängen sich nicht bloß den Deutschen, die kein Dänisch verstehen, dänische Richter auf, die des Deutschen nicht mächtig sind, sondern es wird auch das einheimische, dem Lande durchaus gebührende deutsche Recht verstümmelt und bei Seite geschoben, damit nicht etwa dänisches Recht, wie es auf Seeland geübt wird, sondern damit eine eigens zurechtgemachte dänische Willkür, die weder legalen Ursprung noch Charakter hat, an die Stelle gesetzt werden kann. In Schleswig ist regellose Tyrannei, in Posen wird preussisches Recht gerade so gehandhabt, wie in Pommern und Schlesien. Polnisches Recht giebt es in Posen nicht; wenn es ein solches gäbe und wenn es unterdrückt würde, dann würden die Polen klagen können, daß man ihnen einen Pfeiler ihrer Nationalität rauben wolle. Unter den bestehenden Verhältnissen aber sind sie nur zu der Forderung berechtigt, daß von den deutschen Gerichten die polnische Sprache so viel angewendet werde, als nöthig ist.

S Posen, 16. August. [Sommertheater.] Das Wetter scheint allmählig günstiger sich gestalten und die mancherlei Anstrengungen der Theaterdirektion und der Mitglieder zur Unterhaltung des Publikums mehr wie bisher begünstigen zu wollen. Fel. Anna Schramm, vom Thalia-theater zu Hamburg, hat gestern auf der Sommerbühne ein Gastspiel als „Therese Krone“ in dem gleichnamigen, gern gesehenen Stücke von Haßner, begonnen. Die junge Künstlerin hat in der Theaterwelt sich binnen kurzer Zeit einen sehr günstigen Ruf erworben, und was wir über sie gelesen und gehört, bezeichnet sie als eine sehr beachtenswerthe und gewandte Darstellerin im Soubrettenfach. Da das begonnene Gastspiel dem Unternehmen nach nur von kurzer Dauer sein dürfte, so wollen wir die (Fortsetzung in der Beilage.)

Theaterfreunde auch unfererseits um so lieber darauf aufmerksam machen, als, wie wir erfahren, die geftrige Leistung der jungen Künstlerin von reichen Beifallsbezeugungen begleitet gewesen und allgemein angeprochen hat.

Meieritz, 16. August. Verschönerung; Chausseebau; Uebelstand. Wie früher bereits mitgeteilt, hatte der hiesige Magistrat die Absicht, den Eigentümern der an der neuaufgeführten Schwerinerstraße gelegenen Grundstücke von Winnice, die zwischen der Chaussee und jenen Grundstücken befindlichen Räume als Eigentum zu überlassen, wenn sie die Grundstücke in vorgedachter Weise umsäumen, die Stelle vor ihren Häusern abbrechen und den Graben vor ihren Grundstücken, dessen Ausfüllung Seitens der Bauinspektion für notwendig erklärt worden, zuschütten würden. Dazu haben sich die Eigentümer bereit erklärt; es ist nun noch von den Stadtverordneten beschloffen, daß jene den 8 Fuß breiten Bürgersteig längs ihrer Grundstücke pflastern und unterhalten sollen. — Bei dem Chausseebau von Paradies nach hier, der rüstig fortgeschritten, werden seit Montag 20 Mann aus dem hiesigen Kreisgerichtsgefängnisse beschäftigt. Sie sind in Kasau untergebracht und erhalten pro Mann und Tag 5 Sgr.; Viktualien werden von der hiesigen Gefängnisverwaltung dorthin geliefert. — Wünschenswerth wäre es, daß der Magistrat, welcher so viel für die Straßenordnung thut, das Waschen und Schwemmen in der Obra und Paskitz innerhalb des städtischen Territoriums verbiete. Es ist eben nicht appetitlich, wenn dicht neben der Schöpfstelle an der Obra Brüche gewaschen werden, und gewiß sehr anstößig, wenn dem die Brücke passierenden Publikum die Pferdewässer sich oft in fast paradiesischem Kostüm zeigen.

Winnice, 15. August. [Missionen.] Nachdem gestern Abend im herrschaftlichen Betsaale eine Missionandacht abgehalten, fand heute in der mit Blumen und Guirlanden reich geschmückten evang. Kirche das Missionsfest statt. Die Kirche erschien fast überfüllt; 19 Geistliche waren anwesend, unter ihnen Gen. Sup. Dr. Franz aus Posen, die Superintendenten Jäkel aus Wronke und Janke aus Schönlank. Die Feier wurde durch einen von den evang. Lehrern des hiesigen Kirchensprengels und der Umgegend ausgeführten Choralgesang eingeleitet. Darauf hielt Pastor Böttcher von hier die Liturgie, und Sup. Janke die erbauliche Festrede über 1. Kor. IX. 13. Missionsprediger Prochnow aus Berlin erstattete den Bericht über die traurigen Zustände in der Heidenwelt, und konnte er diesem so wahrheitsgetreuer schildern, da er 18 Jahre als Missionär gewirkt. Schlußgebet und Segen sprach Pastor Wölke aus Stettin bei. Die Kollekte am Schluß des Gottesdienstes ergab etwa 41 Thlr. Frau Hüttermann v. Rappart in Winnice gab den anwesenden Geistlichen und Lehrern auf dem Schlosse ein Diener, während dessen Prochnow seinen Bericht über die Zustände unter den Heiden fortsetzte. Um 6 Uhr Abends fand wiederum im herrschaftlichen Betsaale eine Missions-Abendandacht statt.

Bromberg, 16. August. [Deputationswahl zum Handwerker- und Leichenbegängniß-Beirath.] Am Montag fand Seitens der hiesigen Handwerksmeister die Wahl eines Deputierten zu dem vom 26–30. d. in Berlin tagenden Handwerktage statt. Nachdem der sehr zahlreich besuchte Versammlung das Programm mitgeteilt war, wurde beraten, ob 2 Deputierte, wie in Posen, oder nur einer nach Berlin entsandt werden sollte; man entschied sich für das Letztere. Die durch Stimmzettel bewirkte Wahl fiel auf den Vorsitzenden des Handwerkervereins, Schneidemeister Dübeler. Derselbe legte in längerer Rede die Grundzüge auseinander, die er in Berlin zu vertreten beabsichtige. Vor allen Dingen suchte er darzutun, wie nur durch die durch festes Zusammenhalten, dem Handwerkerstande geholfen werden könne. Namentlich deutete er hierbei auf einzelne Stände im preussischen Reich. B. den Offizierstand, Juristenstand u. d. h., deren allgemeine Angelegenheiten auch in dem festen, einmüthigen Zusammenhalten der Stände unter sich ihren Grund habe. Daß in den Zuchtanstalten und Gefängnissen junge Verbrecher zu Handwerkern herangebildet würden, die nach ihrer Entlassung aus dem Zuchthause in den Stand der Handwerker einträte, und das erlernte Handwerk weiter betreiben dürften, könne er nicht billigen. Dadurch werde der Handwerkerstand unbedingt herabgeleitet. Es wäre überhaupt wünschenswerth, daß Zuchtlinge in den Zuchthäusern nicht zu

Professionen angehalten werden möchten, wodurch dem ehrlichen Handwerksmann sein Brot zum Theil genommen wird. Es gebe ja so viele andere nützliche Beschäftigungen, z. B. Chaussee- und Wegebau, Kanalbau u. d. h., zu denen die Verbrecher verwendet werden könnten. Die Rede wurde von der Versammlung, die fast durchweg dem Vortrage zustimmte, mit dem lebhaftesten Applaus entgegengenommen. (Und doch läßt sich gegen dieselbe vom volkswirtschaftlichen wie vom ethischen Standpunkte nicht wenig einwenden. D. Red.) — Vorgelesen fand hier ein in seiner Art gewiß seltenes Leichenbegängniß. Es wurde nämlich der ehemalige Landrath Kiedel von hier und dessen Gattin, welche Beide kurz nach einander auf der Rückkehr von einer Baderreise in Berlin gestorben sind, auf dem evang. Kirchhofe begraben. Den beiden vierpännigen Leichenwagen, auf denen die silberbeschlagenen Särge standen, folgten die drei Geistlichen der Stadt nebst vielen Leidtragenden und einer großen Zahl von Kutschern. Bei Anfaß des Juges am Kirchhofe war dieser bereits vom Publikum dermaßen angefüllt, daß nur mit Mühe ein Durchgang erlangt werden konnte. Die Grabrede hielt Konf. Rath Dr. Romberg. — Die Gehrmann'sche Sommerbühne bewährte trotz des sehr veränderlichen Wetters ihre Zugkraft. Dir. Gehrmann hat das Seinige, das Publikum bei hübschem Entree so angenehm wie möglich zu unterhalten. So bot er vorgelesen den sehr zahlreichen Zuschauern neben einem Lustspiele u. d. h. ein hübsches Feuerwerk nebst der Wiprecht'schen Schlachtmusik, ausgeführt von der ganzen Kapelle des 14. Inf. Reg. Die Vorstellung war besonders von vielen Offizieren des hier zum Manöver eingerückten 21. Inf. Reg. besucht.

Personal-Chronik.

Bromberg, 15. August. [Personalveränderungen] im Bezirke der königlichen Ober-Postdirektion in Bromberg. Im Laufe des II. Quartals c. sind angestellt: als Postexpedient: in Margonin der Postexpedienten-Geselle Gmiller; als Postboten: zwischen Grün und Seeborn der Postbote Schulz, zwischen Kotel und Schubin der Zimmergeselle Jörkel, zwischen Döbel und Lobens der Militär-Javalde Lefter Levi; als Landbriefträger: in Mroczyn der Expeditio Piotrowski, in Lobens der invalide Unteroffizier Brandenburg; bestätigt: als Postexpedient: der Postexpedient-Anwärter Beyer beim Postamt in Bromberg; verlegt: der Postassistent Löper von Danzig zum Eisenbahn-Postamt XL in Bromberg, die Postexpedienten Maack und Zimm vom Postamt in Bromberg zum Eisenbahn-Postamt XL; aus dem Postdienste entlassen: der Postbote Neumann in Kotel; aus dem Postdienste entlassen: die Landbriefträger Duszil in Mroczyn und Frank in Lobens.

Der Sekretariats-Assistent Friedrich Wilhelm Gottlob Gröhl ist zum Regierungs-Sekretär befördert. — Der Militär-Anwärter, vormalige Feldwebel Ferdinand Besser, ist zum etatsmäßigen Sekretariats-Assistenten bei der hiesigen königl. Regierung befördert worden.

Strombericht.

Oborniker Brücke.

Am 15. August. Kahn Nr. 184, Schiffer Ernst Haller, von Berlin, und Kahn Nr. 218, Schiffer Felix Weißpfeiffer, von Stettin, beide nach Posen mit Maiersteinen; Kahn Nr. 711, Schiffer Fried. Hemmerling, von Berlin nach Posen mit Gütern; Kahn Nr. 142, Schiffer Otto Müller, Kahn Nr. 8632, Schiffer Aug. Seiler, Kahn Nr. 75, Schiffer Gott. Androski, Kahn Nr. 431, Schiffer Karl Zabel, Kahn Nr. 143, Schiffer Joh. Graumann, Kahn Nr. 6654, Schiffer Wich. Graumann, alle sechs von Berlin nach Posen, Kahn Nr. 1545 und Kahn Nr. 8947, Schiffer Wilh. Gerstner, Kahn Nr. 456, Schiffer Rud. Gerstner, alle drei von Berlin nach Schrimm, Kahn Nr. 121, Schiffer August Krieger, und Kahn Nr. 217, Schiffer Wilh. Borowski, beide von Berlin nach Obornik, Kahn Nr. 3315, Schiffer Lud. Siedos, und Kahn Nr. 374, Schiffer Gottf. Marz, beide von Berlin nach Neustadt, sämtlich mit Salz.

Am 16. August. Kahn Nr. 784, Schiffer Franz Denne, von Breslau nach Posen mit Pulver.

Angekommene Fremde.

Vom 17. August.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Partikulier Raglo aus Esthmo, die Rittergutsb. v. Kalkstein sen. und jun. aus Mielezyn, königl. Oberförster Reigenstein aus Bolewiec, Gutsbesitzer v. Pagowski aus Kurnatowice und Kaufmann Hoffmann aus Leipzig.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDEN. Rentier Pöhn, Gutsb. Kleine und die Kaufleute Herberger, Grau, Suchs, Michaelis und Jacobi aus Berlin, Wendorf aus Leipzig, Sohn aus Hamburg, Gante aus Mühlsfeld, Sänger aus Buchholz und Böhm aus Slavensitz.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Königl. Oberförster Behmeyer und Gymnasiallehrer Zeisberg aus Nauche, Gutsb. Burghardt aus Gortatowo, die Kaufleute Schwedler aus Berlin, Großmann aus Breslau, Gläner aus Königsberg und Herder aus Bremen.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsb. v. Stawski aus Komornik, v. Krynkowski aus Popowo tamlowe, v. Zoltowski aus Niechanowo und Frau Rittergutsb. v. Lipka aus Ludomil.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Justizrath Ermann und Kreis-Wundarzt Dr. Kunze aus Kofen, Frau Rentier v. Kralzowka aus Uza-rzewo, Gouvernante Fräul. Knopf und Frau Rentier v. Zelawka aus Dresden.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsb. Graf v. Strachwitz aus Striegau und Mallow aus Guta, Frau Gutsbesitzer Szulzewski aus Boguniewo und Lehrer Hiri aus Wiganowo.

BAZAR. Frau Gutsb. Gräfin Dzialowska aus Dzialowo, die Gutsb. Bochwie aus Lithauen, v. Lubieski aus Kiczyn und v. Karczewski aus Wyszakowo.

HOTEL DE PARIS. Probst Kuball aus Siebert, Gutsb. Serebyski aus Myski, die Gutsb. Frauen v. Roznowska aus Arcugowo, v. Szynalska aus Dytowo und v. Zaczowska aus Pomarynowice, Frau Bürger Szynalska aus Dytowo und Landwirth Andrich aus Guchowo.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Kiewewetter aus Lissit und Herold aus Klingenthal, Forstassistent Lindner aus Jordan, die Domänenpächter Kinder sen. und jun. aus Moskow, die Gutsb. Berger aus Mieslabin und Mitske aus Strzyzmin, die Gutsbesitzer Siefert aus Klein-Gutowy und Sobieski aus Katalice.

BUDWIG'S HOTEL. Doktor Löwenmeyer aus Berlin, die Kaufleute Salomonski aus Schmiegel und Salomonski aus Warschau.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Gellert, Alexander und Escher aus Pleschen, Joel aus Konin, Sachs aus Bunzlau, Esch aus Kofen und Epichig aus Garg a. D.

DREI LILIE. Die Forst-Eleven Rivoli und Adami aus Bolewiec.

GOLDENER ADLER. Die Kaufleute Kappan, Braun und Gellert aus Schroda, Prahns aus Dytowo, Herd und Fräul. Witkowska aus Neustadt a. W., Wirthschafter Krause aus Klenka und Handelsmann Adam aus Wadegow.

KRUG'S HOTEL. Sergeant Mühl, Kantor Ekan und Kaufmann Jacob aus Breslau, Geschäftsführer Engelmann aus Braustadt, Gleicher Siefert aus Lissa, Forst-Eleve Witte aus Forsthaus Marienthal, Forstbesitzer Wälzer aus Braustadt und Goldarbeiter Grimm aus Warburg.

ZUM LAMM. Uhrmacher Glamm aus Züllichau und Hopfenhändler Töffling aus Neutoms.

BRESLAUER GASTHOF. Die Händler Redlich aus Merseburg und Kuhl aus Schmiegel.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Einladung zur Repräsentantenwahl der jüdischen Gemeinde.

Von den im Amte befindlichen Repräsentanten der hiesigen Synagogengemeinde scheiden in diesem Jahre aus: die Herren **Levin Stastrow, Adolph Stastrow, Adolph Eichtenstein, Aaron Thorne, S. S. Nehfisch, Hirsch Zaffe, Samuel Kap.** An Stelle derselben, so wie für den verstorbenen Repräsentanten, Herrn **Ephraim Renard**, sind 8 neue Repräsentanten und 5 Stellvertreter zu wählen. Zur Vornahme dieser Wahl habe ich im Auftrage der königl. Regierung einen Termin auf

Donnerstag den 20. September d. J. früh 9 Uhr

anberaumt, zu welchem die Herren Wähler unter der Verwarnung eingeladen werden, daß die Ausbleibenden an die Beschlüsse der im Wahltermin Anwesenden ohne Rücksicht auf deren Anzahl gebunden sind. Die Wahl erfolgt gleichzeitig in zwei Abtheilungen, und zwar:

1) Für die Wähler, deren Namen mit den Buchstaben A bis K beginnen (Nr. 1 bis 536 der Wählerliste) in dem Saale Bronkerstraße Nr. 4. Dieselben haben 4 Repräsentanten und 3 Stellvertreter zu wählen.

2) Für die Wähler, deren Namen mit den Buchstaben L bis Z beginnen (Nr. 537 bis 964 der Wählerliste) in Budwig's Hotel, Kammereiplatz Nr. 18. Hier sind 4 Repräsentanten und 2 Stellvertreter zu wählen.

Die Wählerlisten liegen im Geschäftslokale des Verwaltungsvorstandes täglich von 9 bis 12 Uhr Vormittags zu Jedermanns Einsicht offen aus. Etwaige Einwendungen gegen dieselben sind zeitig vor dem Wahltermin bei dem Vorstande oder dem Unterzeichneten anzubringen.

Posen, den 15. August 1860.

Der Polizeipräsident **v. Baerensprung.**

Bekanntmachung.

Die bei dem Bau des hiesigen neuen Garnisonlazareths erforderlichen Steinseherarbeiten, bestehend in Anfertigung von circa

23 Kubten Steinpflaster von 117

117 Kubten Steinpflaster von 117

117 Kubten Steinpflaster von 117

117 Kubten Steinpflaster von 117

117 Kubten Steinpflaster von 117

117 Kubten Steinpflaster von 117

117 Kubten Steinpflaster von 117

117 Kubten Steinpflaster von 117

117 Kubten Steinpflaster von 117

117 Kubten Steinpflaster von 117

117 Kubten Steinpflaster von 117

117 Kubten Steinpflaster von 117

117 Kubten Steinpflaster von 117

tur 5. Armeekorps, der Kontrakt abgeschlossen werden wird.

Die dem Verfahren zum Grunde gelegten Bedingungen sind in unserem Geschäftslokale täglich einzusehen.

Submissionen in unbestimmten Ansdrücken, so wie Nachgebote bleiben unberücksichtigt.

Posen, den 15. August 1860.

Königl. Garnison-Lazarethkommission.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf event. Verpachtung des hiesigen städtischen Brauhauses auf 6 Jahre vom 1. Oktober c. ab, welches auf 1025 Thlr. abgeschätzt ist, haben wir einen Termin auf Donnerstag

den 27. September c.,

Vormittags 11 Uhr, in unserem Amtsflokal auf dem Rathbause hier selbst festgesetzt, zu welchem wir Kaufstüchtige oder Pachtliebhaber mit dem Bemerkten einladen, daß die Kauf- und resp. Pachtbedingungen in unserem Bureau während der Dienststunden eingesehen werden können.

Kurnik, den 14. August 1860.

Der Magistrat.

Johr. Georg. Gotski. Busch.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Posen, Abtheilung für Civilsachen.

Posen, den 27. April 1860.

Das dem Kaufmann **Alexander Gadebusch** und seiner Ehefrau **Julie geb. Wilde** gehörige Grundstück in der Altstadt Posen sub Nr. 57 belegen, abgeschätzt auf 17,779 Thlr. 1 Sgr. 10 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur eingeleiteten Lage soll am **23. November 1860 Vorm. 11 Uhr** an ordentlichem Gerichtsflokal subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenscheine nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus dem Kaufgelde suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Bekanntmachung.

Das der Frau **Repomucena v. Moraczewska geb. v. Szynalska** gehörige Rittergut **Orehowo**, im Mogilnoer Kreise, landchaftlich abgeschätzt auf 128,033 Thlr. 10 Sgr. 7 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur eingeleiteten Lage, soll am **21. September 1860 Vormittags 11 Uhr**

an ordentlichem Gerichtsflokal subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenscheine nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus dem Kaufgelde suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Erzemeszno, den 2. Februar 1860.

Königl. Kreisgericht, Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

In dem Kontrakte über den Nachlaß des in **Lubnica**, hiesigen Kreises, verstorbenen Gutsbesizers **Gustav Reiffert** ist zur Anmeldung der Forderungen der Kontragsgläubiger noch eine zweite Frist bis zum

5. September d. J.

Königl. Kreisgericht, Erste Abtheilung.

Posen, den 20. Juli 1860.

Königliches Kreisgericht, Abtheilung für Civilsachen.

Bekanntmachung.

Die in das des Geschwistern **Drewitz, Gustav Johann Ernst, Agnes Emilie Marie und Louise Karoline** gehörige Grundstück St. Martin Nr. 275, Posen, theilungs halber eingeleitete nothwendige Subhastation ist aufgehoben worden.

Posen, den 20. Juli 1860.

Königliches Kreisgericht, Abtheilung für Civilsachen.

Bekanntmachung.

Die in das des Geschwistern **Drewitz, Gustav Johann Ernst, Agnes Emilie Marie und Louise Karoline** gehörige Grundstück St. Martin Nr. 275, Posen, theilungs halber eingeleitete nothwendige Subhastation ist aufgehoben worden.

Posen, den 20. Juli 1860.

Königliches Kreisgericht, Abtheilung für Civilsachen.

Die Kantor- und Schächterstelle

in hiesiger Gemeinde ist vakant geworden und soll sogleich wieder besetzt werden. Bewerber, welche über ihre Amtsfähigkeit genügenden Ausweis geben können, werden ersucht, sich persönlich zu melden. Das Gehalt beträgt incl. Neben-

einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben mögen bei der realisirung des Kaufes, nicht mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anmelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 4. Juni d. J. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf

den 17. September 1860 Vormittags 10 Uhr

vor unserem Kommissarius, Herrn Kreisrichter **Zahn**, im neuen Gefängnisgebäude in unserem Seifenzimmer anberaumt und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, werden die Rechtsanwält, Justizrath **Emmann** und Rechtsanwalt **Brier** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Endlich sollen in dem Prüfungstermine am 17. September c. auch die Erklärungen der Kontragsgläubiger über die Feststellung des definitiven Kontratsverwalters entgegen genommen werden.

Kofen, den 14. Juli 1860.

Königl. Kreisgericht, Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die in das des Geschwistern **Drewitz, Gustav Johann Ernst, Agnes Emilie Marie und Louise Karoline** gehörige Grundstück St. Martin Nr. 275, Posen, theilungs halber eingeleitete nothwendige Subhastation ist aufgehoben worden.

Posen, den 20. Juli 1860.

Königliches Kreisgericht, Abtheilung für Civilsachen.

Bekanntmachung.

Die in das des Geschwistern **Drewitz, Gustav Johann Ernst, Agnes Emilie Marie und Louise Karoline** gehörige Grundstück St. Martin Nr. 275, Posen, theilungs halber eingeleitete nothwendige Subhastation ist aufgehoben worden.

Posen, den 20. Juli 1860.

Königliches Kreisgericht, Abtheilung für Civilsachen.

Bekanntmachung.

Die in das des Geschwistern **Drewitz, Gustav Johann Ernst, Agnes Emilie Marie und Louise Karoline** gehörige Grundstück St. Martin Nr. 275, Posen, theilungs halber eingeleitete nothwendige Subhastation ist aufgehoben worden.

Posen, den 20. Juli 1860.

Königliches Kreisgericht, Abtheilung für Civilsachen.

Bekanntmachung.

Die in das des Geschwistern **Drewitz, Gustav Johann Ernst, Agnes Emilie Marie und Louise Karoline** gehörige Grundstück St. Martin Nr. 275, Posen, theilungs halber eingeleitete nothwendige Subhastation ist aufgehoben worden.

Posen, den 20. Juli 1860.

Königliches Kreisgericht, Abtheilung für Civilsachen.

Bekanntmachung.

Die in das des Geschwistern **Drewitz, Gustav Johann Ernst, Agnes Emilie Marie und Louise Karoline** gehörige Grundstück St. Martin Nr. 275, Posen, theilungs halber eingeleitete nothwendige Subhastation ist aufgehoben worden.

Posen, den 20. Juli 1860.

Königliches Kreisgericht, Abtheilung für Civilsachen.

Bekanntmachung.

Die in das des Geschwistern **Drewitz, Gustav Johann Ernst, Agnes Emilie Marie und Louise Karoline** gehörige Grundstück St. Martin Nr. 275, Posen, theilungs halber eingeleitete nothwendige Subhastation ist aufgehoben worden.

Posen, den 20. Juli 1860.

Königliches Kreisgericht, Abtheilung für Civilsachen.

Bekanntmachung.

Die in das des Geschwistern **Drewitz, Gustav Johann Ernst, Agnes Emilie Marie und Louise Karoline** gehörige Grundstück St. Martin Nr. 275, Posen, theilungs halber eingeleitete nothwendige Subhastation ist aufgehoben worden.

einkünfte ca. 500 Thlr. Reisekosten werden nicht erstattet.

Bau in Westpreußen, den 15. August 1860. Für den Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Posen, den 15. August 1860.

Posen, den 15. August 1860.

Posen, den 15. August 1860.

Posen, den 15. August 1860.

Posen, den 15. August 1860.

Posen, den 15. August 1860.

Posen, den 15. August 1860.

Posen, den 15. August 1860.

Posen, den 15. August 1860.

Posen, den 15. August 1860.

Posen, den 15. August 1860.

Posen, den 15. August 1860.

Posen, den 15. August 1860.

Posen, den 15. August 1860.

Posen, den 15. August 1860.

Posen, den 15. August 1860.

Posen, den 15. August 1860.

Posen, den 15. August 1860.

Posen, den 15. August 1860.

Posen, den 15. August 1860.

Posen, den 15. August 1860.

Posen, den 15. August 1860.

59 Alter Markt ist die **Beste Etage**, bestehend aus 4 Piecen, Speisekammer, englischer Küche, Keller und gemeinschaftlichem Boden zum Trocknen der Wäsche, zu vermieten. Der Eingang ist von der Ziegenstraße Nr. 20. Das Nähere bei dem Wirth des Hauses.

Breitestraße 15 ist eine möblirte Stube so fort zu vermieten.

Eine möblirte Stube nebst Kabinett ist zu vermieten. Näheres bei **E. Sternke**, Königsstr. Nr. 1.

Zwei freundliche möblirte Zimmer sind Breslaustr. 15 im 1. Stock des Hotel de Saxe zu verm. Näheres Parterre im Materialladen.

Berlinerstr. 13 sind in der 2. Etage 4 Stuben, Küche und Zubehör nebst Gartenpromenade zu verm., ebenfalls ein Laden mit Wohnung. Näheres bei dem **Optikus Bernhardt**.

Von mehr. Familienvätern der Stadt **Erin** wird ein tücht. Elementarlehrer gesucht, der wo möglich in der Musik unterrichten kann; an jährl. Einf. werden 200 Thlr. nebst fr. Wohnung zugesichert. Qualif. Personen haben sich mit ihren Zeugnissen **recht bald** an den ev. Dirs. pfarre zu wenden.

Eine Schülerin der künftlichen Mad. **Aug. Girsberg-Hellmann** empfiehlt sich zu geschmackvoller Anfertigung von beistellten Fußsachen jeder Art; wie auch zum Waschen von Federn, Blonden, Spitzen, weißen und bunt seidenen Bändern. Fischereiplatz Nr. 16.

B. Berndt. Zum baldigen Antritt wird ein Wirthschafts-Geselle gegen Pensionzahlung gesucht bei dem Wirthschaftsamt **Güsswitz** bei **Bojanowo**.

Zum 1. Oktober wird ein unverheiratheter Wirthschaftsbeamter, der deutschen u. polnischen Sprache mächtig, gesucht. Das Nähere bei Herrn Agent **Markusohn**, Posen, gr. Ritterstraße.

Ein Wirthschaftsbeamter, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, wird zum sofortigen Antritt gesucht. Meldungen im Hotel de Berlin.

Ein junger Mann, welcher beider Landessprachen mächtig und mit guten Schulkenntnissen versehen ist, kann als Lehrling eintreten bei **Carl Heinrich Ulrici & Co.**, Breslaustr. Nr. 4.

Ein Sohn achtbarer Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann sofort als Lehrling placirt werden in der Lederhandlung von **M. S. Wollenberg**.

Ein junger Mann, der bereits 7 1/2 Jahre im Galanterie- und Porzellangeschäft thätig war, und dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, wünscht zum 1. Oktober eine ähnliche passende Stelle. Gefällige franco Offerten beliebe man unter Chiffre **A. B. C.** in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Ein junges Mädchen, welches bereits vier Jahre auf dem Lande zur Unterstützung der Hausfrau sich aufgehalten hat, vollkommen schneiden kann, auch in allen anderen weiblichen Arbeiten geübt ist, sucht zum 1. Oktober c. in der Stadt oder auf dem Lande eine Stelle zur Unterstützung der Hausfrau. Es wird weniger an hohes Gehalt, als aufständige Behandlung geiehen. — Gefällige Offerten werden unter **A. B.** poste restante **Schroda** erbeten.

Fonds- u. Aktienbörse. Berlin, 16. August 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3 1/2	75 B
Aachen-Maastricht	4	16 1/2 B
Amsterd. Rotterd.	4	76 B
Berg. Märk. Lt. A.	4	86 1/2 B
do. Lt. B.	4	76 B
Berlin-Anhalt	4	115 B
Berlin-Hamburg	4	110 B
Berlin-Potsd. Magd.	4	131 B
Berlin-Stettin	4	105 1/2 B
Bresl. Schw. Freib.	4	85 1/2 B
Brieg-Reiße	4	55 B
Cöln-Grefeld	4	83 B
Cöln-Minden	3 1/2	130 B
Cof. Döber. (Wibb.)	4	33 B
do. Stamm-Pr.	4	79 B
do. do.	4	80 B
Eöbau-Zittauer	5	—
Ludwigshaf. Verb.	4	124 1/2 B
Magdeb. Halberst.	4	201 B
Magdeb. Wittenb.	4	34 1/2 B
Mainz-Ludwigsh.	4	102-101 1/2 B
Medlenburger	4	46 1/2 B
Münster-Hammar	4	90 1/2 B
Neustadt-Weisenb.	4	—
Niederichl. Märk.	4	93 1/2 B
Niederichl. Zweigb.	4	—
do. Stamm-Pr.	4	—
do. do.	4	80 B
Nordb., Fr. Wibb.	5	47 1/2 B u G
Oberichl. Lt. A. u. C.	3 1/2	126 1/2 B
do. Lt. B.	3 1/2	117 B
Oest. Franz. Staat.	5	125-1 1/2 B
Oppeln-Tarnowig	4	35 B
Pr. Wibb. (Steel-V.)	4	56 1/2 B u B

Die Haltung der heutigen Börse glich der gestrigen.

Breslau, 16. August. Die Börse war sehr matt und erfuhren die Kurse sowohl der inländischen Bahnen als besonders der österreichischen Aktien einen erheblichen Rückgang.

Schlußkurs. Oesterr. Kredit-Bank-Aktien 67 1/2 bz. u. Br. Silesischer Bankverein 79 Br. Warshaw-Prior 69 bz. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 53 1/2 Br. dito 4. Emis. — dit. Prior. Oblig. 86 1/2 Br. dito Prior. Oblig. —. Köln-Mindener Prior. —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Medlenburger —. Preuss. Brieger —. Oesterr. Lit. A. u. C. 127 1/2 Br. dito Lit. B. —. dito Prior. Obligat. 87 1/2 Br. dito Prior. Oblig. 94 1/2 Br. dito Prior. Oblig. 76 1/2 Br. Oppeln-Tarnowig 35 1/2 Br. Rheinische —. Wilhelmshafen (Kosel-Döberberg) 38 1/2 Br. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior. Oblig. —.

Einen Lehrling mosl. Religion, beider Landessprachen mächtig, suche ich. **Simon Ephraim**, Markt 66.

Bei Unterzeichneten ist zu haben:
Verordnung über die Einführung einer kirchlichen Gemeinde-Ordnung in der **Provinz Posen.** II. Heft. Preis 3 Sgr. Posen, den 14. August 1860.

W. Decker & Co.

Für die durch Ueberschwemmung Verunglückten im Kreise **Neurode** sind bei uns ferner eingegangen: 4) S. 5 Thlr. Posen, den 17. August 1860.

Die Zeitungs-Expedition von **W. Decker & Co.**

Kirchen-Nachrichten für Posen. Es werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Sonntag, 19. Aug. Vorm.: Herr Oberprediger Klette. Nachm.: Herr Pastor Schönborn.

Ev. Petrikirche: 1) Petrigemeinde Sonntag, 19. Aug. früh 9 Uhr: Herr Konsistorialrath Dr. Göbel. Abends 6 Uhr: Herr Prediger Frank.

Mittwoch, 22. Aug. Abends 6 Uhr: Gottesdienst: Herr Prediger Frank.

2) Neustädtische Gemeinde. Sonntag, 19. August Vorm. 11 Uhr: Herr Gen. Superintendent D. Franz.

Freitag, 24. Aug. Abends 6 Uhr: Herr Gen. Superintendent D. Franz.

Garnisonkirche. Sonntag, 19. Aug. Vorm.: Herr Divisionsprediger Vork.

Ev. luth. Gemeinde. Sonntag, 19. Aug. Vor- und Nachm.: Herr Pastor Böhringer. Montag, 20. Aug. Abends 1/8 Uhr: Herr Pastor Böhringer.

In den Pfarochien der oben genannten Kirchen sind in der Woche vom 3. bis 10. August: Geboren: 11 männl., 9 weibl. Geschlechts. Gestorben: 3 männl., 5 weibl. Geschlechts. Getraut: 1 Paar.

Im Tempel der iir. Brüdergemeinde: Sonabend am 18. August Vorm. 10 Uhr: Gastpredigt des Herrn Direktors Dr. Wilhelm Freund aus Gleiwitz.

Familien-Nachrichten. Als Verlobte empfehlen sich Kaufmann **Julius Sohn** in Birke, Fr. **Therese Bar** in Duszuid.

Sternke's Café-Restaurant. Täglich **Table d'hôte** 1 1/2 Uhr, **Restauration à la carte** zu jeder Tageszeit, **Dejeuners, Dinners und Soupers** werden auf Bestellung in und außer dem Hause stets prompt servirt; wohl assortirtes **Weinlager** und diverse in- und ausländische Biere.

Columbia Sonabend 18. Aug. zum Abendbrot, Entenbraten bei **W. A. König.**

Morgen Abend als am 18. d. M. junge Brauhühner zum Abendbrot, wozu freundlichst einladet **J. Freyse** in **Alt-Sibirien.**

Morgen Sonabend, Entenbraten, wozu freundlichst einladet **G. Preuss**, Wasserstr. 8/9.

Die Verlobung meiner Tochter **Valencia** mit dem königl. Kreisgerichts-Depositalkassen-Rendanten und Kalkulator Herrn **Ehrenfried Gundrum** in **Rawicz** beehre ich mich Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen. **Jütz**, den 12. August 1860.

Engel, Bürgermeister. Als Verlobte empfehlen sich: **Valencia Engel, Ehrenfried Gundrum, Jütz.**

Nach langen schweren Leiden endete heut Morgen um 8 Uhr ein schneller sanfter Tod das Leben unserer theuren Mutter, Großmutter, Schwester und Tante, der verewitweten Postdirektor **Kretschmer**, in einem Alter von 64 Jahren. Statt jeder besonderen Meldung zeigen wir dies hiermit tiefbetrübt an. **Rawicz**, den 16. August 1860. **Die Hinterbliebenen.**

Keller's Sommertheater. Freitag: **Große Extravaganza** mit Konzert und Theater. 1) Konzert. 2) Theater.

a) Zum ersten Male: **Durch Liebe leben.** Lustspiel in 1 Akt von A. Bergen. b) **Der gerade Weg ist der beste.** c) **Ein Ehepaar aus der alten Zeit.** 3) Konzert mit Gartenbeleuchtung. Entrée 5 Sgr. Anfang des Konzerts 1/6 Uhr.

Sonabend, zweites Gastspiel des Fr. Anna Schramm, erster Soubrette vom Thalia-Theater in Hamburg. Zum ersten Male: **Ein ungeschlossener Diamant.** Lustspiel in 1 Akt von Moser. **Erziehungs-Resultate**, oder: **Guter und schlechter Ton.** Lustspiel in 2 Akten von Blum. **Lady Beesfreak.** Pöffe mit Gesang in 1 Akt von Jakobson. Ida — Margaretta — Gretchen, Fräulein Schramm, als Gast.

Lambert's Garten. Sonabend den 18. August 1860 **großes Militärfest.** Tarnhäuser-Duett. Improvisation aus „Curpanche“ von Wiprecht. Anfang 5 1/2 Uhr. Entrée 2 1/2 Sgr. à Person. Familien von 3 Personen 5 Sgr.

Fromm's Café. Markt 88, erste Etage, empfiehlt bei stets schneller Bedienung alle Sorten Biere in vorzüglicher Güte und frisch vom Eise, ebenso eine Auswahl der besten Weine und eine gute Küche.

Wasserstand der Warthe: Posen am 16. Aug. Vorm. 7 Uhr 4 Fuß 4 Zoll. 17. — 4 — 6 —

Produkten-Börse. Berlin, 16. August. Wind: Süd-Süd-Ost. Barometer: 28 1/2. Thermometer: früh 11° +. Witterung: schön.

Weizen unverändert fest, loco 77 a 89 Rt. nach Qualität.

Moggen, kleine Besserung der Preise, loco 51 1/2 Rt. bz., p. Aug. 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., 49 1/2 Gd., p. Aug.-Sept. 49 a 49 1/2 Rt. bz., Br. u. Gd., p. Sept.-Okt. 48 1/2 a 48 1/2 a 48 1/2 Rt. bz., 48 1/2 Gd., p. Okt.-Nov. 47 1/2 a 47 1/2 Rt. bz., 47 1/2 Gd., p. Nov.-Dez. 47 a 47 1/2 Rt. bz. u. Br., 47 1/2 Gd., p. Frühjahr 46 1/2 a 46 1/2 Rt. bz. u. Br., 46 1/2 Gd., p. große Gerste 38 a 42 Rt.

Safer, loco fest, Termine etwas billiger verkauft, schließen fest, loco 25 a 29 Rt., p. Aug. 26 Rt., p. Sept. Okt. 24 1/2 Rt., p. Okt. 24 1/2 Rt., p. Nov. 24 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Nov.-Dez. 24 1/2 Rt.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen. Geschäfts-Versammlung vom 17. August 1860.

Moggen behauptet, pr. August 45 1/2 Gd., 1/2 Br., pr. Sept.-Okt. 44 1/2 bz. u. Br., pr. Okt.-Nov. 43 1/2 Br., pr. Nov.-Dez. 43 bz. u. Br. **Spiritus** (pr. 8000° Tralles) matter, ge-

Waren-Kred. Antb. 5 — — — — —

Weimar. Bant-Akt. 4 78 1/2 G

Industrie-Aktien.

Deffau-Rent. Gas-Akt. 5 88 1/2 bz

Berl. Eisenfabr. Akt. 5 62 1/2 bz

Hörder Hüttent. Akt. 5 74 G

Mitnerwa, Bergw. Akt. 5 25 B

Neustädt. Hüttent. Akt. 5 2 1/2 bz p. St.

Concordia 4 — — — — —

Magdeb. Feuerverf. Akt. 4 315 bz u G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf 4 82 B

do. II. Em. 4 81 B

do. III. Em. 4 86 B

Aachen-Maastricht 4 57 B

do. II. Em. 5 51 G

Bergisch-Märkische 5 102 1/2 G

do. II. Ser. 5 102 B IV. 99 1/2 B

do. III. S. 3 1/2 (R. S.) 3 75 B

do. Düsseldorf. Elberf. 4 — — — — —

do. II. Em. 5 100 1/2 B

do. III. S. (D. Sest) 4 83 1/2 B

do. II. Ser. 4 91 B

Berlin-Anhalt 4 107 1/2 B

do. do. 4 100 1/2 B

Berlin-Hamburg 4 102 1/2 B

do. II. Em. 4 102 1/2 B

Berl. Polst. Mag. A. 4 92 B

do. Litt. C. 4 100 B

do. Litt. D. 4 99 B

Berlin-Stettin 4 100 1/2 B

do. II. Em. 4 86 1/2 B

do. III. Em. 4 85 1/2 B

Bresl. Schw. Freib. 4 — — — — —

Brieg-Reiße 4 — — — — —

Cöln-Grefeld 4 90 1/2 G

Cöln-Minden 4 100 1/2 G

do. II. Em. 5 103 1/2 B

hündigt 12,000 Quart, mit Saß pr. Aug. 17 1/2 bz., p. Sept. 17 1/2 Br., 17 1/2 Gd., pr. Okt.-Nov. 17 1/2 Br. u. Gd., pr. Okt.-Nov. 17 1/2 Br.

Fonds. Br. Gd. bez.

Preuss. 3 1/2 % Staats-Schuld. 86 1/2 — —

4 — Staats-Anleihe 101 1/2 — —

Neueste 5 % Preussische Anleihe 105 — —

Preuss. 3 1/2 % Prämien-Anl. 1855 — 115 1/2 —

Posener 4 — Pfandbriefe — 101 1/2 —

4 — neue — 91 1/2 — —

Schles. 3 1/2 % Pfandbriefe — — — —

Westpr. 3 1/2 — — — — —

Poln. 4 — — — — —

Posener Rentenbriefe — — 93 1/2 —

4 % Stadt-Oblig. II. Em. — 89 1/2 —

5 — Prov. Obligat. — 97 1/2 —

Provinzial-Bankaktien 80 — —

Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt. — — — —

Oberichl. Eisenb. St. Aktien Lit. A. — — — —

Prioritäts-Oblig. Lit. E. — — — —

Polnische Banknoten — — 87 1/2 —

Ausländische Banknoten große Ap. — — — —

Posener Marktbericht vom 17. August.

	von	bis
Fein. Weizen, Schf. 16 Mt.	3 12 1/2	6 15 1/2
Mittel. Weizen	2 25	3 —
Bruch. Weizen	2 10	2 15
Roggen, schwerer Sorte	1 26	3 1 1/2
Roggen, leichtere Sorte	1 22	6 1 23
Große Gerste	1 12	6 1 15
Kleine Gerste	1 10	1 12 6
Safer	25	26 3
Kocherbsen	—	—
Futtererbsen	—	—
Winterrüben, Schf. 16 Mt.	3 5	3 7 6
Winterrüben	3 5	3 10
Sommerrüben	2 15	2 20
Sommerrüben	1 7	6 1 10
Buchweizen	—	—
Kartoffeln	10	12
Butter, 1 Saß (4 Berl. Dtl.)	1 20	1 25
Roth. Klee, St. 100 Pfd. 3 G.	—	—
Weißer Klee dito	—	—
Heu, per 100 Pfd. 3 G.	—	—
Stroh, per 100 Pfd. 3 G.	—	—
Spiritus	—	—
am 14. Aug. per 100 Dtl.	17 20	18 —
• 16. — „ 80 % Tr.	17 17	6 17 27 6
• 17. — „	17 17	6 17 27 6

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe: Posen am 16. Aug. Vorm. 7 Uhr 4 Fuß 4 Zoll. 17. — 4 — 6 —

Produkten-Börse. Berlin, 16. August. Wind: Süd-Süd-Ost. Barometer: 28 1/2. Thermometer: früh 11° +. Witterung: schön.

Weizen unverändert fest, loco 77 a 89 Rt. nach Qualität.

Moggen, kleine Besserung der Preise, loco 51 1/2 Rt. bz., p. Aug. 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., 49 1/2 Gd., p. Aug.-Sept. 49 a 49 1/2 Rt. bz., Br. u. Gd., p. Sept.-Okt. 48 1/2 a 48 1/2 a 48 1/2 Rt. bz., 48 1/2 Gd., p. Okt.-Nov. 47 1/2 a 47 1/2 Rt. bz., 47 1/2 Gd., p. Nov.-Dez. 47 a 47 1/2 Rt. bz. u. Br., 47 1/2 Gd., p. Frühjahr 46 1/2 a 46 1/2 Rt. bz. u. Br., 46 1/2 Gd., p. große Gerste 38 a 42 Rt.

Safer, loco fest, Termine etwas billiger verkauft, schließen fest, loco 25 a 29 Rt., p. Aug. 26 Rt., p. Sept. Okt. 24 1/2 Rt., p. Okt. 24 1/2 Rt., p. Nov. 24 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Nov.-Dez. 24 1/2 Rt.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen. Geschäfts-Versammlung vom 17. August 1860.

Moggen behauptet, pr. August 45 1/2 Gd., 1/2 Br., pr. Sept.-Okt. 44 1/2 bz. u. Br., pr. Okt.-Nov. 43 1/2 Br., pr. Nov.-Dez. 43 bz. u. Br. **Spiritus** (pr. 8000° Tralles) matter, ge-

Waren-Kred. Antb. 5 — — — — —

Weimar. Bant-Akt. 4 78 1/2 G

Industrie-Aktien.

Deffau-Rent. Gas-Akt. 5 88 1/2 bz

Berl. Eisenfabr. Akt. 5 62 1/2 bz

Hörder Hüttent. Akt. 5 74 G

Mitnerwa, Bergw. Akt. 5 25 B

Neustädt. Hüttent. Akt. 5 2 1/2 bz p. St.

Concordia 4 — — — — —

Magdeb. Feuerverf. Akt. 4 315 bz u G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf 4 82 B

do. II. Em. 4 81 B

do. III. Em. 4 86 B

Aachen-Maastricht 4 57 B

do. II. Em. 5 51 G

Bergisch-Märkische 5 102 1/2 G

do. II. Ser. 5 102 B IV. 99 1/2 B

do. III. S. 3 1/2 (R. S.) 3 75 B

do. Düsseldorf. Elberf. 4 — — — — —

do. II. Em. 5 100 1/2 B

do. III. S. (D. Sest) 4 83 1/2 B

do. II. Ser. 4 91 B

Berlin-Anhalt 4 107 1/2 B

do. do. 4 100 1/2 B

Berlin-Hamburg 4 102 1/2 B

do. II. Em. 4 102 1/2 B

Berl. Polst. Mag. A. 4 92 B

do. Litt. C. 4 100 B

do. Litt. D. 4 99 B

Berlin-Stettin 4 100 1/2 B

do. II. Em. 4 86 1/2 B

do. III. Em. 4 85 1/2 B

Bresl. Schw. Freib. 4 — — — — —